



# Wieder macht China einen Vorschlag

## Bildung einer russisch-chinesischen Kommission, die untersuchen soll

Die Berliner chinesische Gesandtschaft veröffentlicht den Wortlaut einer Erklärung, die sie vor kurzem durch Vermittlung der deutschen Botschaft in Moskau der Sowjetregierung überreichte. Danach macht China folgenden Vermittlungsvorschlag:

„Da die Sowjetregierung hartnäckig behauptet, die chinesischen Truppen hätten das Feuer an der Grenze eröffnet, schlägt die chinesische Regierung, indem sie festerlich diesen Vorwurf zurückweist, vor,

sofort eine gemischte Kommission zu bilden, die die Angelegenheit untersuchen soll

und die die Verantwortung für die gegenwärtige ernste Lage an der Grenze zu ermitteln hat.

Diese Untersuchungskommission soll sich aus einer gleichen Zahl qualifizierter Persönlichkeiten beider Länder mit einem Angehörigen eines neutralen Landes als Vorsitzendem zusammensetzen, mit dessen Ernennung die beiden Parteien sich einverstanden erklärt haben. Um dem schnellsten Wunsch der Sowjetregierung, wie er in ihrer Note vom 25. September zum Ausdruck kommt, entgegenzukommen, d. h. den Frieden an der Grenze aufrechtzuerhalten, und um ihren ehrlichen Willen zu beweisen, die bereits ernste Situation sich nicht verschärfen zu lassen, schlägt die chinesische Nationalregierung vor,

daß beide Parteien sofort und gleichzeitig ihre Truppen auf eine Entfernung von 30 englischen Meilen von der Grenze zurückziehen.“

Die Nanjing-Meatierung erklärt sich weiter bereit, den gesamten Streitfall zwecks Schlichtung einer neutralen und unparteiischen Stelle zu unterbreiten, der beide Teile in Uebereinstimmung mit den bestehenden Gebräuchen für die friedliche Beilegung internationaler Streitigkeiten beistimmen.

Nach den Beschuldigungen und Gegenbeschuldigungen, die abwechselnd von Moskau und Nanjing in offiziellen Noten erhoben werden, über die sich kein Urteil in Europa und in der übrigen Welt ein sicheres Urteil bilden kann, ist, wie der „Vorwärts“ hervorhebt, der neueste Vorschlag der Nanjing-Regierung, der erste wirklich begründbare Schritt, der in diesem seit nunmehr vier Monaten andauernden diplomatischen Kampf unternommen worden ist.

## China appelliert an die Schiedsinstanzen

Der chinesische Außenminister Wang hat die diplomatischen Vertreter Chinas im Ausland angewiesen, sämtlichen Mächten, die den Kellogg-Pakt unterzeichnet haben, den Tatbestand der sowjetrussischen Invasion in chinesisches Gebiet zur Kenntnis zu bringen und die Erklärung abzugeben, daß sich China zwar durch die Bestimmungen des Kellogg-Paktes gebunden fühle, jedoch gezwungen sei, dem Angriff Widerstand zu leisten. Die Gesandten und Botschafter Chinas sind ferner beauftragt worden, sämtliche Signatarmächte des Kellogg-Paktes zu ersuchen, Mittel und Wege zu finden, um gegenüber Rußland wegen des Bruches des Paktes Maßnahmen einzuleiten. China erklärt sich bereit, den Streitfall vor den Völkerbund zu bringen. Wie die „Times“ wissen wollen, hat die chinesische Regierung bereits beschlossen, einen offiziellen Appell an den Völkerbundrat zu richten, in dem darum ersucht wird, angesichts des russischen Einmarsches in die Mandchurei eine Mission zu unternehmen.

## Amerikas und Japans Haltung

„Times“ berichten aus Washington: Der Kurs, den die Politik der Vereinigten Staaten im chinesischn-russischen Konflikt nehmen wird, ist weiterhin unsicher. Dem Korrespondenten zufolge hat der vom Staatssekretär Stimson vergangenes Juli gemachte Vorschlag seinerzeit zwar die Zustimmung der französischen und italienischen Regierung gefunden, jedoch hätten Berlin, London und Tokio geäußert, daß die Zeit für eine Aktion kaum reif sei, da sie falsch ausgelegt werden könne. Aus Tokio meldet das Blatt, daß der japanische Generalstab die Ruhe des japanischen auswärtigen Amtes bezüglich der Entwicklungen in der Mandchurei teils. Vorbereitungen, um Truppen außerhalb der japanischen Zone zu entsenden, würden nicht getroffen.

## Das quitierte Kind

Von  
Michail Gorki

Etwas ungemein Charakteristisches ist neulich in Saratow passiert. Diese interessante Sache ist obenrein eine Lausache. Ohne einen Schimmer von Phantasie, ohne den geringsten Anflug didaktischer Erfindung, unmittelbar geschöpft aus dem Quell des Lebens.

Und zu alledem ist diese Geschichte sozusagen eine Liebesgeschichte. Infolgedessen dürfte es für viele Menschen recht amüsant sein, einmal zu schauen, was sich im Augenblick bei uns in Sowjetrußland an der ziemlich wichtigen und immerhin aktuellen Liebesfront abspielt.

Zwei Jahre sind es her, daß sich in der Stadt Saratow an der Wolga eine typisch kleinbürgerliche Affäre entpann.

Ein zweifellos recht ideenarmer junger Mann S. Ch., ein nämlich angelegter irgendeiner Behörde oder so was, begann einen Flirt mit einem Fräulein, jagten wir, mit einer Arbeiterin. Oder sie begann einen Flirt mit ihm. Wegen der Verjährung ist es heute unmöglich, dies genau festzustellen. Fest steht nur, daß die beiden alsbald auf den Straßen Saratows anzutreffen waren.

Sie unternahmen gemeinsame Spaziergänge und Ausflüge. Am in Arm.

Und der junge Kavaliere äußerte eines Tages zu seiner Dame:

„Fräulein L. — äußerte er — Passen Sie mal auf, augenblicklich spaziere ich mit Ihnen Arm in Arm, Seite an Seite, und keiner kann sagen oder auch nur voraussagen, was sich daraus entwickeln wird. Daher — so äußerte er — wollte ich Sie um die Liebeshwürdigkeit bitten, mir eine schriftliche Erklärung auszustellen, daß Sie im Falle Ihrer Witterschaft keinen Anspruch darauf erheben, mit dem Herrscher dieses Kindes bekannt gewesen zu sein. Ich aber werde, in Besitz einer solchen Bescheinigung, viel offener und aufrichtiger zu Ihnen sein können; widrigenfalls jedoch wäre unsere Liebe endgültig begraben und über jeder Handlung meinerseits würde der Schatten des Strafgesetzbuches schweben. Und ich würde es vorziehen — so äußerte er — mich eher von unserer Liebe abzuwenden, als mich später in Reue über meine Handlungen zu verzehren und für den Unterhalt meiner Rachkommenhaft Sorge tragen zu müssen.“

Keiner kann sagen, wie es geschah. Vermutlich war die L. in ihren Schwereinder bis zur Bewußtlosigkeit verfallen oder er hatte sie mit hineingerissen in den Strudel seiner Ideenlosigkeit — kurzum sie sagte nicht nein und unterzeichnete willig die bewusste Erklärung. Sie gab ihre Unterschrift, aller-

## Hollas in Brand gesteckt

Nach einer gestern in Washington eingegangenen Meldung aus Charkow hat der Gouverneur von Sibirien, beim Abrücken vor sämtlicher Amerikaner aus der Stadt mitzuziehen. — Wie weiter berichtet wird, ist von den chinesischen Behörden Befehl gegeben worden, Sibirien niederzubrennen. Im Chinesensiertel hat die Brandlegung am 25. d. M. begonnen.

## Rußland mit dem „Defensiv-Vormarsch“ sehr zufrieden

Die amtlichen russischen Mitteilungen über die Erfolge der Roten Armee des Fernen Ostens, die als eine glänzend durchgeführte Defensivoperation zur Vertreibung der in Sowjetgebiet eingedrungenen Chinesen bezeichnet werden, sind in verschiedenen Teilen der Sowjetunion und vor allem in den großen Städten mit freudiger Benugung aufgenommen worden. Die Kämpfe werden in den Meldungen und auch in den Karikaturen der Sowjetblätter als Folge unaufhörlicher chinesischer Angriffe gekennzeichnet. Die Blätter registrieren viele ausländische Meldungen, u. a. auch über die Befürchtungen, die hinsichtlich eines Vorgehens der Roten Armee gegen Charkow geäußert werden, jedoch ohne in irgendeiner Weise dazu Stellung zu nehmen.

## Ein weiterer Sündenbock festgestellt

Obermagistratsrat Schallbach hat den Sklarek-Betrügereien Vorschub geleistet

Zu der Sklarek-Affäre ist jetzt gegen den Berliner Obermagistratsrat Schallbach, dem Geschäftsführer der Berliner Anschaffungs-Gesellschaft, das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele auf Dienstentlassung eröffnet worden. Gleichzeitig ist die sofortige Suspendierung Schallbachs von seinen amtlichen Geschäften verfügt.

Schallbach war einer der Führer der Fraktion der Deutschen Volkspartei in der bisherigen Stadtverordneten-Versammlung und ist bei den Neuwahlen als Bezirksverordneter in Steglitz gewählt worden, während er als Stadtverordneter, an dritter Stelle in Steglitz aufgestellt, nicht wiedergewählt worden ist.

Unter dem Einfluß des kommunistischen Stadtrats Gabel, der wegen schwerer passiver Begehung durch die Sklarek-Affäre fast genommen wurde, hat sich Schallbach dazu verleiten lassen, falsche Bescheinigungen auszustellen, nach denen die Brüder Sklarek größere Ansprüche an die Berliner Anschaffungs-Gesellschaft zu stellen hätten. Auf Grund dieser falschen Bescheinigungen haben die Brüder Sklarek Kredite erhalten, die ihnen sonst verweigert worden wären. Nach den Ermittlungen des Disziplinar-Untersuchungsrichters Oberregierungsrat Zapolski hat Schallbach durch diese Verfehlungen seine persönlichen Vorteile geholt.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen Schallbach ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, um festzustellen, ob auch strafrechtlich zu ahnende Handlungen vorliegen.

## Maifeiertag in Sachsen bleibt bestehen

Novemberfesttag abgeschafft

Der Sächsische Landtag lehnte am Dienstag den Antrag auf Aufhebung des Maifeiertages mit 48 gegen 41 Stimmen bei 2 Enthaltungen ab. Gegen den Antrag stimmten die Sozialdemokraten, Kommunisten, US-Sozialisten und die vier Demokraten. Die übrigen bürgerlichen Abgeordneten, ausgenommen zwei Minister, stimmten dafür. Die Regierungsvorlage zur Abschaffung des November-Festtages wurde in der zweiten Lesung mit 47 gegen 44 Stimmen angenommen.

Änderungen am neuen Republikgesetz. Das „D. Z.“ teilt mit: Der Entwurf des neuen Republikgesetzes, dessen Name unter Umständen eine Änderung oder Ergänzung erfahren soll, wurde gestern von dem zuständigen Reichsausschuß beraten und in verschiedenen Punkten so weitgehend umgestaltet, daß es nötig ist, ihn für die Vollziehung des Reichsrats am Donnerstag unter Berücksichtigung der zahlreichen Änderungen erheblich umzuarbeiten.

dings nicht ohne ihrem getränkten Frauenherzen gelinde Lust zu machen.

„Das ist doch ein bißchen seltsam von Ihnen — äußerte sie. — Es könnte beinahe beleidigend für mich sein, daß Ihre Liebe zu mir solch abgeschmackte Formen annimmt. Trotzdem und dennoch lasse ich mich dazu herab, die von Ihnen gewünschte Erklärung zu unterzeichnen.“

Der junge Mann drängte:

„Ach ja, seien Sie bitte so gütig. Ich beobachte nun schon 12 Jahre lang unser Sowjetrußland und weiß, was alles vor- kommt.“

Darauf ließ er schlauerweise die Unterschrift ihres Händchens vom Hausverwalter beglaubigen und verbarg diese kostbare Urkunde in seiner Brusttasche.

Nach anderthalb Jahren stand das holde Paar vor dem Altar des Volktribunals und erstattete ihm Bericht über das erlöschende Liebesgefühl.

Sie stand da, in ihrem weißen Kopftuch, und schaukelte ihr Schloß.

„Ja, es stimmt — lautete ihre Aussage — aus Dummheit habe ich die Erklärung unterzeichnet. Nun aber ist ein Kind geboren, wie das so zu geschehen pflegt, und nun mag auch der Vater des Kindes seinen Anteil tragen. Umsonst, als ich im Augenblick arbeitslos bin.“

Er aber, der junge Vater von ehemals, steht kühn erhobenen Hauptes da und grinst sich was in den Schmirnbart.

Wobon ist hier überhaupt die Rede? — denkt er. Wer kann mir was anhaben? Alles ist doch sonnenklar und deutlich und in der Brusttasche steckt mein Beweisstück.

Der Volktribunal ließ sich diese schriftliche Erklärung vorlegen, las sie lächelnd und entschied also:

Ihre Urkunde ist zweifellos echt. Nichtsdestoweniger ergibt sich folgende Schwierigkeit: das Sowjetgesetz sieht auf Seiten des Kindes, vertritt und schützt gerade seine Interessen. Auch in Ihrem Fall darf das Kind, nach dem Gesetz, nicht dafür büßen oder leiden, wenn es seinen Ursprung einem Schuft von Vater verdankt. Somit verliert Ihr Dokument, kraft des Gesetzes, jeden Wert und behält allenfalls für Sie den Reiz einer teuren Erinnerung. Steden Sie das Papier wieder sich zu und verwahren Sie es an Ihrem Herzen.“

Kurzum: es kam so, daß der Vater a. D. nun schon seit einem halben Jahre seine Pflegetochter zahlt.

Deutsche Musik — Londoner Sensation. Am 3. Dezember geben die Berliner Philharmoniker unter Leitung Furtwänglers in der Londoner „Queen's Hall“ ein Konzert, das der Auszeichnung für würdig befunden wurde, durch den Sender aufgenommen und den Rundfunkteilnehmern übermittelt zu werden. Lion Powell, der Manager des Londoner Gastspiels der Philharmoniker, hat zwar aus seiner Abneigung gegen

## Gegen Mißbräuche im Parlament

Die preussische Regierung ersucht um Abkennung

Die preussische Regierung hat an den interfraktionellen Ausschuß der preussischen Regierungskoalition ein Ersuchen gerichtet, das dahin geht, auf geschäftsbürokratischem Wege Sicherungen dagegen zu schaffen, daß in Zukunft der Preussische Landtag von den radikalen Fraktionen zum Schauplatz unwürdiger Szenen gemacht wird. Der interfraktionelle Ausschuß wird noch im Laufe dieser Woche die Anregung der Regierung mit bestimmten Vorschlägen beantworten. — Ein besonderer Sport der Opposition besteht darin, bei jeder Gelegenheit durch Ueberraschungsanträge die Minister herbeizuzitieren. Wie das gemeint ist, konnte man am Dienstag sehen. Kaum hatte der Kultusminister Becker, durch einen solchen Ueberraschungsantrag, den Saal betreten, als der am Wort befindliche Abg. P. von der deutschen Fraktion

den Minister derart unflätig beschimpfte, daß dieser ostentativ den Saal wieder verließ,

zumal der amtierende deutsch-nationale Vizepräsident v. Arles nicht erst besonderer Hinweis bedurfte, um die fortgesetzten Ordnungswidrigkeiten der Rechten zu bemerken.

## Voc der Einigung in Oesterreich

Obwohl am Montag und Dienstag die Sitzung des Unterausschusses für die Beratung der österreichischen Verfassungsreform abgelehnt wurde, weil in den Formulierungen noch keine Einigung erzielt war, ist man in parlamentarischen Kreisen optimistisch und glaubt, daß es trotz der noch immer bestehenden Differenzen in wenigen Tagen zu einer Einigung kommt. Dem widerspricht auch nicht, daß am Dienstag im Wiener Stadtsaale der christlich-sozialen Abg. Runkhafer beantragte, die Beratung des Gemeindefortschritts, die eben begonnen hatte, von der Tagesordnung abzuheben, da man nicht wisse, was das Schicksal Wiens nach der Verfassungsreform sei. Als dieser Antrag abgelehnt wurde, verließen die Christlich-Sozialen die Sitzung des Stadtsaales.

Sozialdemokratische Erkundigung über Pabst

Die sozialdemokratische Fraktion hat im österreichischen Nationalrat folgende Interpellation eingebracht:

1. Ist der Bundeskanzler bereit, dem Nationalrat mitzuteilen, ob der Major Waldemar Pabst österreichischer oder deutscher Staatsangehöriger ist? 2. Ob er identisch ist mit dem im Sommer 1920 in Innsbruck gemeldeten Kaufmann Walter Peters. 3. Wenn Major Pabst österreichischer Staatsangehöriger sein sollte, wo, wann, wie und unter welchem Namen hat er die österreichische Staatsbürgerschaft erhalten?

## Niesenzprozess gegen ungarische Kommunisten

In Budapest beginnt demnächst ein Niesenzprozess gegen etwa 100 Kommunisten. Nach mehrwöchiger Verhandlung hat der Anklagegenau des Budapesters Strafgerichtshofes die Einwendungen von 78 Angeklagten abgewiesen und nur den Einwendungen von 14 Angeklagten stattgegeben. Diese wurden, nachdem sie acht Monate lang in Haft gewesen waren, freigelassen. Außerdem sind noch 25 Personen angeklagt, die keine Einwendungen erhoben hatten. Die Anklage wirft den Beschuldigten vor, gewalttätigen Umsturz beabsichtigt zu haben.

## Gesandter Kaufher in Berlin

Der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Kaufher, ist gegenwärtig wieder in Berlin eingetroffen. Gesandter Kaufher wird an ständiger Stelle über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen Bericht erstatten, die bekanntlich vor ihrem entscheidenden Stadium stehen. Es ist anzunehmen, daß seine Informationen insbesondere bei den Beratungen des auswärtigen Ausschusses des Reichstages verwertet werden.

Beitritt Mexikos zum Kellogg-Pakt. Die mexikanische Regierung hat dem Staatsdepartement in Washington offiziell ihren Beitritt zum Kellogg-Pakt bekanntgegeben. Mexiko ist der 55. Staat, der den Pakt ratifiziert.

## Lampel und die Zensur

„Gittas“ vor dem Bezirksauschuss

Lampels Bühnenwerk „Gittas über Berlin“, das vor einiger Zeit im Theater am Schiffbauerdamm in Berlin aufgeführt werden sollte, war einige Tage vor der Premiere verboten worden, da das Berliner Polizeipräsidium befürchtete, die Aufführung könne zu Skandalen Anlaß geben. Auf den Einspruch der Theaterleitung und des Direktors hin beschäftigte sich am Dienstag der Bezirksauschuss der Stadt Berlin mit dem Verbot.

Zu Beginn der Verhandlungen wurde zunächst beschlossen, mangels einer Theateraufführung das Stück zur Verlesung zu bringen. Zwei Mitglieder des Bezirksauschusses teilten sich in die Aufgabe. Es folgte in Abwesenheit Lampels das Plädoyer seines Rechtsvertreters, der darauf hinwies, daß das Vorgehen der Polizeibehörde einen Eingriff in die freie Meinungsäußerung darstelle. Ein zweiter Anwalt der Kläger führte Reuerungen von Heinrich Mann, Alfred Döblin und Bert Brecht an, die scharf gegen das Verbot Front machten.

Der Vertreter des Polizeipräsidiums führte demgegenüber aus, es sei unmöglich, eine Meinungsäußerung — und sie mag die Form eines Kunstwerkes haben — unbearbeitet zu lassen, wenn sie den Staat bedrohe. Es handle sich hier gar nicht um ein Kunstwerk, sondern um ein Tendenzstück, dessen einziger Zweck es sei, eine politische Wirkung auszuüben. Man könne infolgedessen in diesem Falle nicht von der Unterdrückung eines Kunstwerkes sprechen.

Der Bezirksauschuss, der bis in die späten Abendstunden beriet, beschloß, die Klage Lampels abzuweisen. Die Rechtsvertreter des Klägers kündigten darauf einen Antrag auf Revision beim Obergericht an.

Alta Nielsen, die „Kimmerdame“. Alta Nielsen wollte nach ihrem Hamburger Gastspiel in Kiel mit einer eigenen Truppe auftreten. Eine Stunde vor Beginn der Vorstellung erschien jedoch die Polizei und verbot die Erlaubnis. Nach Blättermeldungen aus Hamburg ist das Eingreifen der Polizei auf ein Gutachten des Generalinspektanten der Polizei vom Kieler Stadttheater zurückzuführen, der erklärte, das Gastspiel „Bühne Kimmerdame“ sei für Kiel ein durchaus unnötiges Ereignis. Es liege kein künftliches Bedürfnis für das Auftreten Alta Niensens vor.

# Auch die Stadt hat ihre Sorgen!

### Fehlbetrag im Jahreshaushalt - Wachsende soziale Ausgaben - Das Stadttheater wird zu teuer

Nicht nur im Haushalt des Staates, sondern auch im Etat der Stadtgemeinde Danzig ist für das laufende Rechnungsjahr mit einem Fehlbetrag zu rechnen, über den am Montag in einer Sitzung des Räumereitsausschusses der Danziger Stadtbürgerchaft Finanzsenator Dr. Kamnitzer auf Grund der Halbjahresrechnungen einen erläuternden Bericht erstattete. Als Ergebnis zeigt sich, daß eine Mehrausgabe von etwa 2 019 000 Gulden vorauszu-  
 zusehen ist, der allerdings erfreuliches Gegengewicht aus dem Steuerfonds gegeben werden kann. Ist doch hier gegenüber dem Voranschlag eine Mehrerlöse von rund 970 000 Gulden zu erwarten. Gleichwohl bleibt noch die recht beachtenswerte Summe von 1 049 000 Gulden als ungedeckter Betrag übrig.

Dieses Defizit kommt allen Eingeweihten nicht gerade überraschend. Bei der Aufstellung des Etats für 1929/30 ist an allen Ecken sehr stark gespart worden, um einen rechnerischen Ausgleich herbeiführen zu können. Man stand in diesem Jahre vor der Notwendigkeit, aus eigenen städtischen Kräften fertig zu werden, da auf einen staatlichen Zuschuß, wie er im vergangenen Jahre den Städteleuten reichte, diesmal nicht zu hoffen war und niemand einer Steigerung der Einnahmen etwa durch Steuererhöhungen näherzutreten wollte. Leider haben sich die tatsächlichen Ergebnisse nicht an dieses Rechnungsbild gehalten.

### Die schlechte Wirtschaftslage, Danzigs Dauerzustand, hat besonders im Wohlfahrtswesen ihre tiefen Spuren nachgelassen.

die mit einer Mehrausgabe von rund 650 000 Gulden ein bedeutendes Bild darstellte. Man muß, je nach Weltanschauung - über diese städtische Summe empört oder zerknirschigt sein, eines muß mit aller Deutlichkeit betont werden: Versuche zu einer Verschneidung dieses ausgesprochenen Zuschußbetrages müssen abgewehrt werden. Auch der an sich sehr einleuchtende Kluge Einwand, es könnten vielleicht durch ein System strenger Kontrolle Möglichkeiten zu unverbildeter Ausnutzung der städtischen Wohlfahrtsleistungen verhindert und damit die Ausgaben herabgedrückt werden, dürfte sich bei näherem Hinsehen als Schimäre er erweisen. Wir glauben nicht, daß bei den teilweise hochnotpeinlichen Prüfungen, denen die Unterstützungsempfänger ja jetzt schon unterzogen werden, irgendeine Ersparnis einzubringen wäre. Man braucht doch nur auf die Wohlfahrtsbedeute in der letzten Stadtbürgerchaftssitzung hinweisen, aus der sich ergab, daß die zu gewährenden Unterstühtungen und Beihilfen immer wieder von den Behördenvertretern herabgedrückt werden. So kann man also sagen, daß die Wohlfahrtsausgaben in der Stadtgemeinde Danzig unter dem bisher schon obwaltenden Finanzdruck bei jenem Grade der Tiefe angelangt ist, der ein weiteres Abwärtsgehen nicht mehr gestattet.

Im übrigen weisen fast alle anderen Abteilungen der städtischen Verwaltung ebenfalls erhöhte Ausgaben nach. So sind in der Gesundheitsverwaltung rund 78 000 Gulden mehr erforderlich, davon entfällt der größere Betrag auf Löhne usw., zudem sind beim städtischen Krankenhaus durch eine stärkere Belegung die Kosten gewachsen, da bekanntlich die festgelegten Tagesätze für die Krankenhausbehandlung nicht den vollen Kostenbetrag decken. Nach hier hat man wieder einen Einblick in die wirtschaftliche und soziale Not. Ein Teil treibt den anderen. Konnte die Stadtbürgerchaft bei der Reuefestlegung der Krankenhausätze im vergangenen Jahre besonders für die dritte Klasse eine Belastung der minderbemittelten Bewö-

ferung nicht verantworten, so zeigen sich auf der anderen Seite naturgemäß die Begleitererscheinungen.

Daß die Bauverwaltung mit Mehrforderungen und Nachbewilligungen antritt, ist ja erfahrungsgemäß nichts Neues. Während die Abteilung Hochbau diesmal nur 22 000 Gulden Minus hat, beträgt dieses beim Tiefbau 151 000 Gulden, von denen ein Teil noch der Bewilligung harret. Dabei handelt es sich im einzelnen durchaus nicht um große Projekte. Es ist im Augenblick nicht ersichtlich, ob hier eine Einschränkung der Vorhaben möglich ist.

### Die Gesamtsumme von 212 000 Gulden Mehrausgabe, die aus sämtlichen zur Bauverwaltung gehörenden Ressorts zusammenkommt,

gibt einerseits zu denken. Andererseits kann allerdings nicht verkannt werden, daß der Arbeitsmarkt dadurch eine gewisse Entlastung erfährt.

Im Forst- und Grundbesitz scheidet der Etat voranschläglich um 131 000 Gulden ungünstiger ab. Hier machen sich die offensichtlich von der Stadt gewährten Herabsetzungen der Pachten und Mieten bemerkbar; wird doch ständig der Nachschuß mit Gesuchen um Ermäßigungen überhäuft, obgleich die Frage, ob die Stadt hier etwa zu hohe Sätze fordere, durchaus umstritten bleibt. Zweifellos werden von privater Seite viel höhere Pachten und Mieten gefordert.

Im Etat für Kunst und Wissenschaft sind 148 000 Gulden mehr in Ausgabe zu stellen. Wenn man jedoch erfährt, daß das Stadttheater, das ohnehin schon einen kläglichsten Zuschuß von einer halben Million verhältnißmäßig noch weitere 117 000 Gulden anmeldet, so muß energisch die Frage aufgeworfen werden, ob die Dinge hier so weiterlaufen können. Es sind sowohl 81 000 Gulden weniger Einnahmen als auch 88 000 Gulden mehr Ausgaben gegenüber dem Voranschlag zu buchen.

### Bei aller grundsätzlichen Einmütigkeit der Parteien, den Stadttheaterbetrieb aufrechtzuerhalten,

ist die Frage, bis zu welchem Grade, ein unzulängliches Streikobjekt, bei dem von Seiten der absoluten Befürworter des Theaters sowohl nach der kulturellen wie auch der rein künstlerischen Seite bisweilen mit einigermaßen imaginären Werten operiert wird, die angesichts der Finanzkatastrophe und der sozialen Not nicht an Beweiskraft gewinnen.

Der Betriebsmittelfonds, der mangels eines Etatgleichs mit kurzfristigen Anleihen arbeiten muß, erfordert ein Mehr an Zinsen von 180 000 Gulden.

Schlieflich darf nicht unerwähnt bleiben, daß die aus den städtischen Betrieben fließenden Zuschüsse zum Stadthaushalt etwa 30 000 Gulden geringer sein werden als im letzten Jahre, was besonders auf höhere Kosten bei der Elektrizitätserzeugung zurückzuführen ist. Die Produktionskosten sind hier dadurch gestiegen, daß infolge großen Wassermangels im vergangenen Winter und im letzten Sommer die Wasserkraftwerke weniger Elektrizität erzeugen konnten, so daß das erheblich teurer arbeitende Dampfwerkwerk sehr stark herangezogen werden mußte.

Ueber die Deckung des folgergestalt mit Sicherheit zu erwartenden Fehlbetrages schweben vorläufig Erwägungen, die noch keine irgendwie positive Gestalt angenommen haben. Voraussichtlich wird man auch im laufenden Jahre kaum noch dazu kommen. Dagegen wird der diesjährige sowie der aus der endgültigen Abrechnung für 1928 sich ergebende Fehlbetrag bei den nächstjährigen Etatsberatungen zu wichtigen Beschlüssen zwingen.

# Das Lächeln der Sünder

Von Ricardo

Einmal, da gerieten zwei Brüder in Streit. Der jüngere war ein blonder schwächlicher Mensch, eine einfache ruhige Natur, der aber sehr ein wildes und maßloses Temperament entwickelte. Der ältere Bruder, ein roher, unbeherrschter Synker, sprach in wegwerfendem Tone von der Braut des Jüngeren. Da geschah es zum erstenmal, daß der sanftere Bruder eine neue Seite seines Wesens entwickelte. Erkannte beobachtete der ältere Bruder die Wirkung seiner Ausfälle. Er fand es sehr amüsant, den sonst so stillen Bruder bis aufs äußerste zu reizen.

Er sprach davon, daß die Braut des Jüngeren früher seine Geliebte gewesen sei. Es war eine Klage, aber er sprach sie kalt und höhnlich aus. Und da geschah das Unerwartete. Der jüngere Bruder keuchte dumpf, ergriff das auf dem Tisch liegende Brotmesser und stieß es dem älteren ins Herz. Rauslos sank der Getroffene zu Boden, krachte sich noch einmal lang aus und lag dann still. Er war tot.

Man fand den Mörder neben der Leiche liegend. Zusammengekauert kroch er auf einem Stuhl und - lächelte. Man sprach ihn an, er lächelte. Er lächelte als man ihn abführte, er lächelte im Zukunft immer, wenn jemand mit ihm sprach. Er lächelte auch vor dem Schwurgericht, das ihn zu einer langen Zuchthausstrafe verurteilte. Und hier geschah es, daß der Vorsitzende des Gerichts den Mörder empört fragte:

„Hören Sie mal, Angeklagter, warum lächeln Sie denn eigentlich immer?“ Ich antworte, die Sache ist gar nicht so schwerhaft.“

Da nahm das Gesicht des bleichen Menschen für einen Augenblick einen gespannten Ausdruck an, die Augen starrten gräßlich zu Boden, er zuckte mehrmals langsam die Achseln und - lächelte wieder!

Heute sitzt er im Irrenhaus und lächelt. Und wenn er im Sarg liegen wird, sein Gesicht wird lächeln.

Sünder dürfen nicht lächeln! So will es eine stittliche Weltordnung. Lächeln dürfen nur die, die da ein reines Gewissen haben. Das ist der Brauch!

„O - aber, sagen die Dichter, es gibt doch Menschen, die lächeln, wenn das Herz blutet? Das gilt nicht vor Gericht. Dort haben Dichter nichts zu sagen. Dort wackelt nämlich, traffe Wirklichkeit, dort rechnet man mit Realitäten. Dort wird nicht gelächelt!“

„Ach bitte mir aus, Angeklagter, daß Sie hier nicht lächeln!“

Oft, sehr oft erklingen diese rügenden Worte im Gerichtssaal. Und stets werden sie von einer Welle unterstühender Empörung der Anwesenden begleitet. Mannhafte Worte, berechtigte Worte, fühlt man. Inerhört, angeklagt der schwersten Vergehen, ausgestoßen aus der menschlichen Gemeinschaft und - lächeln!

Nein, das geht zu weit! Da ist eine scharfe Klinge am Platz. Ernst und Würde haben an Gerichtsstelle zu herrschen.

Merkt euch das, ihr, die ihr aus Verlegenheit manchmal zum Lächeln neigt, ihr, die ihr in euerem einsichtigen Herzen nur durch hilfloses Lächeln einer Reue einen Ausdruck zu leisten vermagt. Und ihr, ihr armen Psychopathen, die ihr aus einem gewissen Zwang heraus immer dort lächeln müßt, wo anderen die Tränen kommen, ihr müßt zur Gerichtsverhandlung die franke Seele gesund lassen. Denn es ist gefährlich, vor Gericht an unangebrachter Stelle zu lächeln. Das Strafmaß kann davon abhängen!

Das Lächeln der Sünder ist ein heikles Problem, laßt es uns mit sehr viel Nachsicht behandeln. Empörte Klagen sind nicht am Platz.

Seitdem ich einen Mörder gesehen habe wie er der Morgensonne hilflos zulächelte, seitdem verstehe ich, warum Sünder lächeln können und - manchmal - lächeln müssen.

## Die Weltreise einer Frau

Ihre 74jährige Abenteuerfahrt führte sie auch über Danzig

Die erste Frau, der es gelungen ist, mit dem Automobil um die ganze Welt zu reisen, kehrte kürzlich nach England zurück, nachdem sie durch 43 Länder, darunter auch Danzig, gefahren war und in 7 Jahren vier Kontinente unter gewagten Abenteuern und außerordentlichen Anstrengungen durchquer hatte.

Diese kluge Frau ist Aloha Wanderwell, die mit ihrem Gatten, Hauptmann Walter Wanderwell, diese Weltreise unternahm, als sie 17 Jahre alt war. Auf der Fahrt wurden 80 000 Meilen, teilweise durch Gebiete, die noch nie von Frauen betreten worden sind, zurückgelegt.

Auf die Sowjet-Regierung machte das kluge Unternehmen der Mrs. Wanderwell, die von Gibraltar quer durch Europa und Asien bis nach Wladiwostok fuhr, einen so großen Eindruck, daß sie ihr den Rang eines Hauptmanns der Roten Armee verlieh.

## Der Tod auf dem Führerfisch

Einem Herzschlag erlegen

Ein Beamter der Schutzpolizei bemerkte auf seinem Revolutionsgange gestern gegen 2 Uhr nachmittags auf dem Fischmarkt vor einer Firma den polnischen Diebstahlswagen PM 52 296, um den herum sich ein Menschenauflauf von etwa 50 Personen angesammelt hatte. Der Beamte stellte fest, daß der in Polen wohnhafte Schneidernäherbesteller Anton L. neben dem Kraftwagenführer auf dem Führerfisch demütlos zusammengesunken war. Der Arzt, zu dem man L. brachte, konnte nur noch den Tod, der durch Herzschlag eingetreten war, feststellen. Auf Anordnung der Kriminalpolizei wurde die Leiche ins Leichenhaus Hagelsberg geschafft. Die Verwandten des Verstorbenen wurden benachrichtigt.

## Unser Wetterbericht

Bewölkt, stellenweise noch Regen und Nebel, langsame Abkühlung

Allgemeine Uebersicht: Die Tätigkeit der Atmosphäre ist fast erloschen. Die über Norddeutschland ostwärts ziehende Warmluft führt im Aufgleiten auf die noch im Osten lagernde kalte Luft zu Regenfällen und Nebelbildung. In den höheren Luftschichten macht sich bereits wieder rasche Abkühlung bemerkbar. Auf den höheren Bergen fiel Schnee. Eine Mulde niederen Grades, die sich von der Mitte des Atlantik bis zum Nordmeer zieht, läßt in Süd- und Mitteleuropa die südwestlichen Winde und damit eine relative Milde noch andauern. Erst über Rußland herrscht Frostwetter, in Nordosteuropa strenge Kälte.

Vorherjage für morgen: Bewölkt, stellenweise Regen und Nebel, später aufklarend, schwache bis mäßige Süd- bis Südwestwinde, Abkühlung.

Aussichten für Freitag: Aufklarend und kühl. Maximum des gestrigen Tages 6.1. - Minimum der letzten Nacht 1.2.

## Auch der Papst?

Ludendorffs neueste Entdeckungen - Groteskrom im Schützenhaus

Der Tannenbergsbund Danzig hatte gestern das „Danziger Volk“ mit Ausnahme der Juden, zu einem öffentlichen Vortrag über das Thema „Roms Kampf gegen die Deutsche Nation“ in das Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eingeladen. Als Redner hatte der Bund sich aus Mülhausen einen ehemaligen „Führer“ der Organisation „Oberland“, Herrn Ferdinand Quercius, verschrieben. Alles klappte vorzüglich: der Vorstand war vollständig besonnen, der Redner aus Mülhausen war da, nur die eingeladenen Volksmassen waren nicht erschienen. Kaum 100 Personen waren gekommen, um das Heil dieses neuen Propheten aus Mülhausen zu erfahren. Zwei Drittel davon waren Frauen und Mädchen.

Der Redner, der sich als Abgeordneter Ludendorffs bezeichnete, hielt nun einen etwa zweistündigen Vortrag mit dem Erfolg, daß auch bald die unentwegtesten Zuhörer zum lauten Gähnen übergingen. Einiges Interesse erregte die Mitteilung, daß Ludendorff nach Durchsicht aller jesuitischer Bücher jetzt zu einer neuen Uebersetzung gekommen sei. Es sei nicht nur, wie das bisher geglaubt, der Einfluß der Juden und der Sozialdemokraten an dem für Deutschland ungünstigen Ausgang des Weltkrieges schuld, sondern die deutsche Nation könne sich auch beim Papst in Rom dafür bedanken.

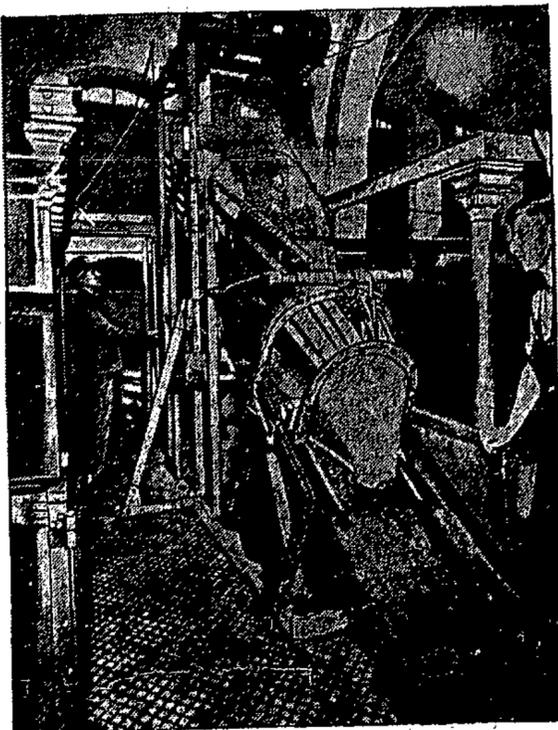
Mit viel Heiterkeit nahmen die Zuhörer davon Kenntnis, daß der Redner den biblischen Ur-Vater Adam ablehnen müsse. Und so plätscherten die Ausführungen munter fort. Da zur Aussprache keine Wortmeldungen vorlagen - Herr Quercius selbst beschränkte sich nur auf Zwischenrufe - schloß der Redner die Versammlung mit dem Hinweis, daß am Ausgange Ludendorffs neueste Bücher preiswert und gut zu haben seien. Die ganze Veranstaltung fällt unter den Sammelbegriff: „Nationale Erneuerung!“

## Die „Bergnügungsreise“ nach Berlin

Das Geld im Schuß - Das Berufsungsgericht mildert das Urteil

Im Winter dieses Jahres setzte sich der Angestellte Sch. ein junger Mensch, dadurch in den Besitz erheblicher Summen, daß er mit einem Freund geschickt Postquittungen fälschte und große Summen abhob. 45 000 Mark und 1500 Gulden fielen ihnen in die Hände. Die beiden jugendlichen Draufgänger teilten sich das erbeutete Geld, und jeder ging seine Wege. Sch. machte Bergnügungsreisen nach Berlin, München und Wien, wo er ein Verhältnis mit einer jungen hübschen Dame anknüpfte, die sich insoweit gefällig erweisen wollte, als sie eine beträchtliche Geldmenge in ihrem Schuß versteckte, als Sch. verhaftet wurde. Das Schöffengericht beurteilte die Tat sehr schwer und verurteilte Sch. zu 1½ Jahren Gefängnis. Die Berufsungs-

instanz beschäftigte sich nun nochmals mit dem Fall. Sch. wurde zu einer Gesamtstrafe von 9 Monaten verurteilt, von der sechs Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Für die restlichen drei Monate erhielt der Angeklagte Strafausschub.



Maschinelle Schlachtung von Schweinen

Im Münchener Schlachthof werden zur Zeit bemerkenswerte Versuche mit einer Vorrichtung gemacht, durch die die zum Schlachten bestimmten Tiere vorher durch einen starken elektrischen Schlag betäubt werden. Die Anlage besteht aus einem Förderkorb, in den das Tier, in unserem Bilde ein Schwein, gebracht wird, und der dann hochgezogen und gekippt wird, so daß das Schwein in die „Falle“ rollt, wo es mit dem elektrischen Strom in Berührung kommt. Die „Falle“ und der Laufzug können bequem von einem Mann bedient werden. Die Anlage arbeitet so rasch, daß mit Sicherheit 200 Schweine in der Stunde betäubt werden können.

## Schweres Grubenunglück in Hamborn

Vier Bergarbeiter getötet, acht verletzt

Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr ereignete sich auf der Schächanlage 8-7 der Thyssen'schen Gewerkschaften in Hamborn ein schweres Grubenunglück. Durch Wassereintritt brach ein Teil der Stütze an Bruch. Eine Anzahl Bergleute wurden verköhlte.

Zu dem Grubenunglück erfahren wir noch, daß das Unglück auf einen Wasserbruch zurückzuführen ist, der auf der 5. Sole eintrat. Die Bergarbeiter, die an der betreffenden Stelle beschäftigt waren, wurden durch die Wassermassen mitgerissen, und ihre Verletzungen, von denen mehrere tödlich waren, rühren da her, daß die Körper der Bergleute gegen die Wände, Verschaltungen usw. geschleudert wurden. Der als Vermittler gemeldete Bergmann ist inzwischen tot geborgen worden, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf 4 erhöht. Die Zahl der Verletzten beträgt 8. Die Unfallstelle konnte kurze Zeit nachher wieder befahren werden. Die Bergbehörden trafen einige Zeit später nach dem Unfall an der Unfallstelle ein und befanden sich auch nach Mitternacht noch dort. Die Untersuchung über die Entstehungsursache ist noch nicht abgeschlossen.

## Vom Wahnsinn der Todesstrafe

Ein Vater von zehn Kindern hingerichtet

In Liverpool wurde am Dienstag früh John Francis Maguire, ein Straßenhändler, wegen Mordes an seiner Gattin hingerichtet. Die Hinrichtung trägt insofern einen besonders tragischen Charakter, als der Verurteilte Vater von zehn unverheirateten Kindern ist. Vor den Gerichtstoren, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, spielten sich zur Stunde der Hinrichtung liberale bewegte Szenen ab. Hunderte von Männern und Frauen brachen in hysterisches Weinen aus und trieten punkt acht Uhr, dem Augenblick der Hinrichtung, auf der Straße nieder. Der Hingerichtete hat an seine Kinder einen Brief hinterlassen, in dem er seine Todesbereitschaft betont.

123 000 Mark unterschlagen. Der Kassierer der Genossenschaftsmühle Kreuzburg hat im Laufe eines Jahres 123 000 Mark ver-

untrent. Der Desraubant, der das Geld bei Rennwetten wieder eingebüßt hat, ist wegen Verdachtes der Unterschlagung bereits vor mehreren Monaten entlassen worden. Erst jetzt fand man Anhaltspunkte über die Art der geschickt verhehlerten Unterschlagungen.

## Tragisches Ende einer Trauung im Flugzeug

Todesprung mit dem Fallschirm

In einem Flugzeug, das in einer Höhe von 800 Metern mit einer Geschwindigkeit von 175 Stundenkilometern bei Roosevelt Field (Long Island) dahinflug, fand vorgestern eine Trauung statt, die mit dem Fallschirmabprung des Brautpaares und der zwölf Hochzeitsgäste ihren Abschluß finden sollte. Die junge Frau, die zuerst absprang, konnte den Fallschirm nicht rechtzeitig aufsteigen und stürzte aus einer Höhe von 300 Metern tödlich ab. Auch dem Bräutigam mißglückte der Absprung, so daß er tot liegen blieb. Nachdem der nächste, der absprang, beinahe in einen Zementmischer gefallen wäre, verzichteten die übrigen Hochzeitsgäste auf den Absprung.

## Acht Personen vermisst

Die Strandung des englischen Dampfers „Moseley“

Von Vord des an der Küste der Grafschaft Pembroke in England gestrandeten Dampfers „Moseley“ sind der Kapitän und 28 Ueberlebende gerettet worden, während entgegen der ersten Meldung sieben Mann der Besatzung und die Frau des ersten Offiziers vermisst werden. Man befürchtet, daß sie von den Wellen über Vord gespült worden sind. Der Dampfer selber büßte völlig verloren sein.

## Leugnische einer Kinderlosen

In Lahore (Indien) stand eine seit neun Jahren verheiratete 25jährige Indierin vor Gericht, da sie, einem alten Aberglauben des Landes folgend, ein vierjähriges Mädchen getötet hatte, um die Göttin der Fruchtbarkeit zu veranlassen, ihr, der bisher Kinderlosen, die Gnade der Fruchtbarkeit zu erweisen. Sie wurde in Anerkennung ihrer feilschen Notlage zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt.

Programme am Donnerstag  
11: Wetterdienst, Pressenachrichten, Eisenachrichten. — 11:30: Schallplatten. — 12:15-14:15: Mittagskonzert. Funkkavalle. — 15-17: Unterhaltungsmusik. Funkkavalle. — 17: „Pavlik“, Novelle von Erich Weisner-Bell. — 17:30: Jollus; Das wohltemperierte Klavier von Joh. Seb. Bach. Pianist Rudolf Bünker. — 18: Eisenachrichten, anschl. landw. Preisberichte. — 18:15: Jugendstunde. Von deutschen Waldern: Herbert Zelle. — 18:45: Stunde des Handwerks. Neuzeilische Vereinfachungen im Handwerksbetrieb: Elektromechaniker Walter Mertens. — 19:15: Neues aus aller Welt. — 19:30: Englischer Sprachunterricht: Studienrat Dr. Wilmann. — 19:55: Wetterdienst. — 20: Unterhaltungskonzert. Uebertragung aus Alhambra (Kavalle Escher). — 20:30: Uebertragung aus Breslau: Musikal. Vortragsbuch einer Stadt von Karl Scuka. — 20:55: Musikalischer Vortragsbuch einer Stadt von Karl Scuka. — 20:55: Eblich Herr (Jugendstunde). Berlin: Rezitation. Schicksale. — 21:40: Zum 100. Geburtstag von Anton Rubinstein. — Unablässig: Sirta 22:15: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte.

## Sie waren die Dächer Entflohenen

Die westfälischen Schloßräuber

Nach den Feststellungen der Berliner Kriminalpolizei sind die drei Räuber, die den Raubüberfall in Schloß Wudlum in Westfalen verübten, die am vergangenen Donnerstag aus der Seilanstalt Buch entflohenen Sträflinge Garbe und Diesegang. Ob ihr Komplize, der von den Landjägern auf der Flucht erschossen wurde, ihr Helfershelfer bei ihrer Flucht war, muß noch festgestellt werden.

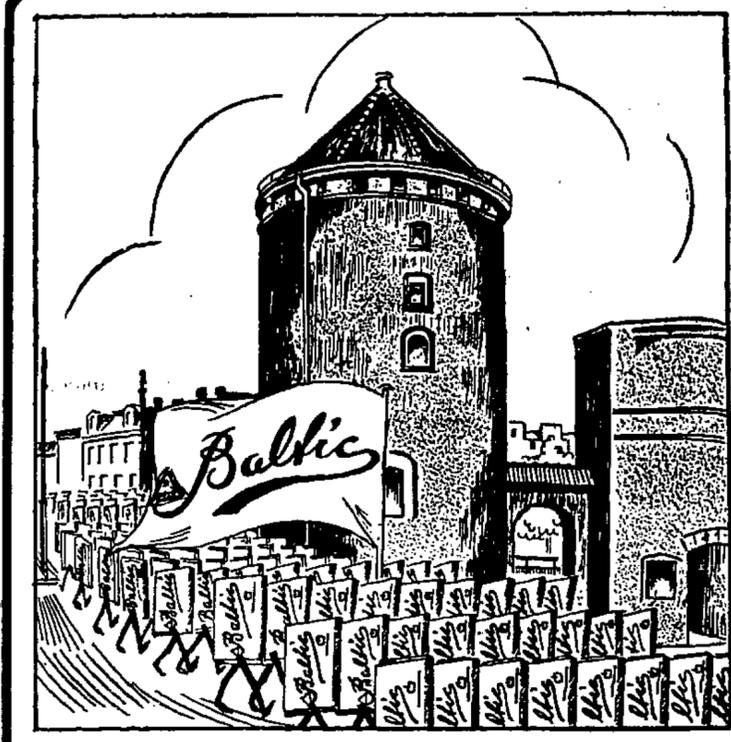
Das „Tempo“ meldet aus Arnberg (Westfalen): Die Person des bei dem Raubüberfall auf Schloß Wudlum erschossenen Räubers ist jetzt einwandfrei als Heinrich Wichert festgestellt worden. Schwerverletzt ist Georg Garbe. Diesegang ist unverletzt geblieben.

## Eine 110jährige ertrunken

Bei einer Ueberschwemmung

Bei einer Ueberschwemmung bez im Libanon gelegenen Dorfes Katuna (Palästina) sind mehrere Bewohner ertrunken, darunter eine Frau, die nicht weniger als 110 Jahre alt war.

„Der stählerne Sprung.“ Sergej Prokofjew, der gegenwärtig in Moskau wohnt, hat sein Ballet „Der stählerne Sprung“ der Moskauer Großen Staatsoper zur russischen Erstausführung übergeben. Die Regie wird Jewolod Meyerhold gemeinsam mit dem Ballettmeister der Staatsoper Iosif Messerer führen.



# Warum gerade „Baltic“?

Der Erfolg ist der sicherste Beweis, daß unsere Qualitäten und Preise den Anforderungen der Käufer am besten entsprechen

Unaufhaltsam ist der Umsatz unserer Erzeugnisse gestiegen und steht heute im Freistaatgebiet an der Spitze

Überall erhältlich, preiswert und gut

sind unsere

# Schokoladen Konfekte • Bonbons

Kein Verkehrshindernis — auch nicht der Milchkanntarm, kann den Fortschritt der „Baltic“ aufhalten

## Der Mann von 50 Roman von Kurt Heynicke

Copyright 1929 by Bierschu Fredern, Berlin W. 50. 39. Fortsetzung.

Da hielt er inne. Zwar konnte er auch noch ohne Brille sehen, aber manchmal brauchte er sie bereits, die Jahre machen die Augen schwach. Jerome Pitois holte seine Brille. Die jungen Kunden wurden ungeduldig. Aber er beschwichtigte sie lächelnd. „Einen Augenblick“, sagte er und beugte sich über die Zeitung. Dann schüttelte er den Kopf, hüllte das Papier wieder aus dem Papier, legte das Blatt sorgfältig gefaltet wieder beiseite und nahm eine neue Zeitung, in die er den Käfig einpackte. Als die Kinder fort waren, stellte er sich, die Zeitung wieder an sich nehmend, ins Licht und las wiederholt. Er überlegte einen Augenblick, dann schloß er die Badentür ab, und eilte zu Vargas Wohnung. Jeannette war allein. Pitois räusperte sich und schien verlegen. „Was haben Sie, Pit?“ „Es ist seltsam, Jeannette“, sagte er. „Aber in der Zeitung steht Ihr Name!“ Sie glaubte, daß sie ihn mißverstanden habe. „Nein“, beharrte Pitois, „überzeugen Sie sich.“ Er gab ihr das Blatt. Sie warf einen Blick darauf, und schwankte. „Was ist Ihnen denn?“ fragte Pitois ängstlich. In diesem Augenblick sah Jeannette wie eine Lote aus. „Es ist freilich ein altes Blatt und schon einige Wochen alt“, meinte Pitois schüchtern.

„Jeannette wird gesucht von Amadé“, stand da. Die Buchstaben tanzten, sie lebten vor Jeannettes Augen, sie bekamen Gestalten, höhnische, Wredhafte. Nur mit Aufbietung aller Kräfte gelang es Jeannette, nicht in Ohnmacht zu fallen. Sie kämpfte gegen das Gefühl einer Bewußtlosigkeit, und es gelang. „Ich dachte, daß dieser Amadé ein Verwandter von Ihnen sei, oder ist es eine schlimme Nachricht?“ Jeannette richtete sich kerngerade auf: „Amadé war mein Freund, Herr Pitois.“ Da dämmerte es in Jerome Pitois ganz letzte, daß er Stefan Barga keinen guten Dienst erwiesen hatte. Und er ging, ein wenig gedrückt und in banger Ahnung kommenden Unheils. Pit sah ihn von weitem. Er ahnte, was den Freund herbeiführte. Barga warf die Badentür hinter sich zu, daß die Scheiben klirrten. „Sagte, sagte“, hat Pitois. „Warum hast du Jeannette die Zeitung gegeben?“ Barga war nicht mehr wiederzuerkennen. Sein Gesicht war rot und rundergerötet. Sein Fragen hatte sich gelöst, und wie Jeannette, empfand auch Pit Mitleid. „Ich dachte, ihr einen Dienst zu erweisen!“ „Weißt du, wer neuer Amadé ist?“ Pit schüttelte den Kopf. „Ihr früherer Geliebter!“ „Du hast mir nie davon erzählt!“ Barga war nicht im mindesten beruhigt. „Muß ich dir jede Heimlichkeit, nachdem du nichts gegen Jeannette warst, auf die Nase binden? Sollte ich dir noch mehr Grund zu einer Einrede geben?“ „Sie will doch nicht etwa zurück, zu diesem Amadé?“ Stefan war die Hände verzweifelt in die Luft: „Weiß ich, ob sie noch zu Hause ist, wenn ich zurückkomme? Sie liebt ihn noch! Ich bin überzeugt davon!“ „Dann verzeihe ich nicht, daß sie dich geheiratet hat!“ „Aus Mitleid! Und weil sie nicht wußte, daß dieser Amadé noch da war. Und — nun, sie hatte genau vom Gend! Da war der Barga gerade gut!“ „Du hast sie an dich gezogen, Stefan, nur du! Sie hat

sich treiben lassen, aber du hast sie getrieben! Dir selbst in die Arme hast du sie getrieben!“ Pit stellte sich neben den Freund und drückte sich an ihn: „Vergiß sie, alter Junge!“ Barga schob ihn weg. „Niemals!“ Pitois gab aber nicht nach, und seine dünne Stimme wurde ganz fest und scharf: „Dann gibt es eben ein Unglück. Es geht nicht gut, auf die Dauer mit dir und Jeannette. Jetzt schon gar nicht.“ „Warum mußt du verfluchter Trottel ihr die Zeitung geben?“ „Sie wäre auch ohne die Anzeige später auf Amadé getroffen. Wer auf solche Weise sucht, gibt nicht nach. Dieser Amadé scheint Mittel zu haben.“ „Aber ich habe Jeannette.“ Pitois erwiderte trostlos: „Dann, Barga, ist dir nicht zu helfen.“ Barga war bereits wieder an der Tür, und als er Pit so unberührt, so ärgerlich ruhig zwischen seinen Wägeln stehen sah, überließ ihm die Mut von neuem: „Ich will dir etwas sagen, mein Junge. Dein Streich war eine Gemeinheit! Ob du ihn mit Absicht geführt hast oder nicht, ist gleich. Aber den Zeitungswisch hättest du mir geben müssen, und nicht Jeannette! Ich bedanke mich in Zukunft für deine Freundschaft! Hörst du? Ich will dich nicht mehr sehen!“ Und er warf die Tür wieder zu und enteilte. Die Wägeln flatterten in den Käfigen unruhig durcheinander und Pitois stand mit tieftraurigem Gesicht in seinem schmalen Badengang, ihm war sehr weh ums Herz. Ja, soweit hatte er nicht gedacht. Er hatte Jeannette eine Freude machen wollen, und Jeannettes Freude, meinte er, sei auch Vargas Freude. Aber das stimmte nicht. (Fortsetzung folgt.)

Vor allen Dingen ist es Brauch, daß man stets „DIDA“ hat im Haus

Herrscher der Nacht

Bei Menschenfressers stirbt der König

Der Blutdurst wird gestillt — Die unsentimentalen Neger

Bei Menschenfressers stirbt der König! Der Eingeborenenkönig Soudji, der „Herrscher der Nacht“, hat durch seinen Tod sein afrikanisches Königreich Porto Novo in Trauer versetzt.

In früheren Jahrzehnten bedeutete in Porto Novo das Ableben eines Königs ein wüstes Blutbad, bei dem weit, weit mehr Blut als Wein in Strömen floß; denn Menschenopfer gehörten zum Hauptbestandteil des amtlichen Trauerprogramms und zum „Schmerz des Volkes“.

Vor der französischen Besetzung opferte man anlässlich des Todes eines Königs von Abomen und von Porto Novo jeweils tausende Gefangene Sklaven und Greise.

Alle diese Unglücklichen wurden enthauptet, um den verstorbenen Herrscher auf seinem Wege ins Jenseits zu begleiten und hier um Einlaß für ihren König zu bitten.

Über dem den Opfern der Schädel vom Rumpfe abgetrennt wurde, während das Blut der Enthaupteten das meter-tiefe Erdgrab bis zum Rande füllte. Der inzwischen neu gekrönte König besprengte mit diesem Blute sich und sein Volk, das ihm am Grabe seines Vorgängers zum ersten Male huldigte.

Diese Opfer-Zeremonien zogen sich durch ganze Wochen hin. König, Minister, Würdenträger, Arme und Volk betranken sich hierbei bis zur Bewußtlosigkeit, tanzten Bar-barentänze mit brennenden Pechfackeln, verbrannten und versenkten einander und stießen heftige Schreie der Verzweiflung aus, die die europäischen Aufseher und Farmer, die zur Teilnahme an diesen Orgien gezwungen wurden, in Angst und Schrecken versetzten.

Vom Jahre 1892 ab machten die Franzosen diesen Greuel ein Ende. Dennoch erzählen heute noch wie vor alte im Innern des Landes wohnende Siedler und Kolonisten, daß in den unzugänglichen Urwäldern des Landes immer noch beim Tode eines Königs von Porto Novo Menschenopfer dargebracht und wüste Orgien abgehalten werden, fern den Augen und den Ohren der französischen Besatzung.

Wenn man an die Anschuldigungen der Neger in Neu-York denkt, will uns diese Behauptung gar nicht so unwahrscheinlich anmuten. Der Potentat von Dabomey befindet sich hunderte von Meilen vom Sitz des weißen Gouverneurs entfernt,

der seinerseits selbst nur über eine Handvoll Senegal-Soldaten zu seinem persönlichen Schutze verfügt, so daß die Eingeborenen unbeanstandet ihren religiösen Vorschriften der Vergangenheit, des Menschenopfers und sogar des Menschenfressens, nachgehen können.

In Doecoua und in Abomen, einem Distrikt mit über 50 000 schwarzen Einwohnern, hält ein einziger französischer Soldat als staatliche Autorität Ruhe und Ordnung aufrecht. Mit Hilfe der ihm verliehenen Pax Gallica verpufft der Schwarze seine Kräfte in Gin und Charleiton. Jede Strafe ist unter Brennender Sonne oder in den Strahlen des Mondes ein einziges Dancin. Bei Beerdigungen, die stets zu Tumulten und Unordnungen Anlaß geben, hat jede Gruppe der Leid- oder Freundtragenden Zeit und Muße, eine wüste Prügelei vom Saune zu drehen oder sich an ihr mehr oder minder aktiv zu beteiligen. Dennoch ist der Neger, Beer-digungen ausgenommen, stets guter Baune und zufriedener.

Und wenn der schwarze Mann nicht seine zweiein-dreißig Nigunden Verleumdung im Munde zehlet, wenn die Gurgel keinen Gin trinkt und die Kehle keinen Schimmg fabrizieren, dann ist dieser schwarze Mann eben krank.

Sentimentalität quält keinen Neger! Er zählt auch keine Jahre, die ins Land gehen; er feiert keinen Geburtstag, den er selber kaum kennt. Vom frühen Morgen bis zur untergehenden Sonne — wohl gemerkt: Begräbnistage ausgenommen — immer ein Vieblein auf der Zunge, ein Lächeln, das wir Grinsen nennen, zwischen den Lippen. Mit 25 Centimes hat er zur täglichen Nahrung und zum Leben genug: nur Mais und Bananen, Wasser aus der nahen Quelle, und abends stets Gin und Whisky! Ein ewiger Wanderer, der überall Eltern, Geschwister und Verwandte zu sitzen hat, die ihn gastfreundlich aufnehmen. Und wenn es keine Blutsangehörigen sind, so sind es Freunde, Bekannte. Nichts interessiert den schwarzen Mann; er pfeift auf Vocarno und auf den Völkerverbund, Leben, Fort-pflanzen und Sterben sind die einzigen Probleme von Porto Novo.

Kinderjagen ist hier eine ganz eigene Angelegenheit, und besonders die Tochter aus eigenem Fleisch und Blut ist eine Spekulation im wahren Sinne des Wortes.

Da der Herr Sohn von „Madame France“ zur Militärdienstleistung einberufen wird, während die Tochter der Mutter in der Küche und auf dem Felde hilft, hart und emsig, falls nicht ein Kaufmann sie zur kleinen Verkäuferin engagiert.

Wenn das Mädchen dann groß und erwachsen, also 13 bis 14 Jahre alt ist, wird sie dem zukünftigen Herrn Gemahl verkauft, Liebe ist in Porto Novo ein fast gänzlich unbekannter Begriff, da der Neger nur die Frau zu kaufen imstande ist, zu deren Kaufpreis der Geldbeutel ausreicht. Die Hochzeit aber ist neuerlich eine Gelegenheit, um sich gründlich zu betrinken, um einander zu verprügeln, Krach zu machen, zum Tanzen und zum Schreien.

Der neue König von Porto Novo trägt den gleichenden Namen Soti. Da Vater Soti jedoch den Ruf eines großen

Langenichts und gerissenen Gauners genießt, so ärgerte der französische Gouverneur lange, ob er die Wahl auf Erbin-nung seines Kollegen von der schwarzen Fakultät ratifi-zieren sollte oder nicht. Da S. M. Soti jedoch bereits 80 Jahre alt ist und nach dem Gutachten seiner behandelnden Hofärzte durch sein ausschweifendes Leben ganz außer-ordentlich mitgenommen sein soll, somit also auf französischer Seite wohl auf keine lange Lebensdauer und Regie-rungsperiode mehr zu rechnen ist, kam man im fran-zösischen Lager, um eine offene Volksabstimmung zu ver-hindern, der Anerkennungsbewegung nach.

Nun bedeutet jedoch der Name des Herrn Königs „langes Leben“, und es ist nicht ausgeschlossen, daß es Vater Soti genau so gehen wird, wie dem Papst Sixtus V., der aus dem Grunde gewählt wurde, weil er auf Krücken ging.

Als Sixtus V. jedoch erst einmal die päpstliche Krone auf den Scheitel gesetzt bekommen hatte, warf er die Krücken in weitem Bogen von sich, schritt mit rüstigen Schritten zur Kirche St. Peter und dankte mit Donnerstimme Gott für das „Wunder“, daß er soeben an ihm vollzogen hatte.



Eröffnung der Zugspitzbahn

Die deutsche Seite der Zugspitzbahn am-tischen Garnisch und Eissee soll in den näch-sten Tagen bereits in Betrieb genommen werden. Unser Bild zeigt die ersten Probe-fahrten. Im Vordergrund sieht man die Wettersteinwand.

Die 3 verschollenen Zahnärzte gefunden

Die Leichen im Auto — In den Rhein gefahren

Seit vergangener Mittwoch wurden der 50jährige Zahn-arzt Dr. Ariur Salomon, die 28jährige Zahnärztin Dr. Ge-friede Heingmann und der 28jährige Zahnarzt Dr. Karl Meyer aus Koblenz, die an einer Verzeierversammlung in Mainz teil-genommen haben und abends bei starkem Nebel die Altdorfer nach Koblenz mit dem Auto antraten, vermißt. Fieberhaft forschte man nach dem Verbleiben der Vermissten. Man re-chnete mit einem Unglücksfall; ein Verbrechen lag aber auch im Bereich der Möglichkeit.

Man suchte den Rhein zwischen Mainz und Koblenz, mit mehreren Booten ab, und auch im Taunus stellte man mit Hilfe der Förstereien Nachforschungen an. Auf Veranlassung des Bürgermeisters von Freiweilheim wurden auch in der Gemarkung von Freiweilheim Nachforschungen nach dem Auto ange-stellt.

Gestern nachmittag um 5.45 Uhr fand man an der Anlege-stelle der Rheinbampfer, ungefähr 10 Meter vom Ufer entfernt, beim Abfluchen des Flusses das Auto mit den drei Insassen. Die Leichen wurden auf den Freiweilheimer Friedhof gebracht. Die Staatsanwaltschaft wurde verständigt. Man nimmt an, daß das Auto auf dem Wege von Mainz nach Koblenz bei Niederweilheim, statt geradeaus zu fahren, rechts abbog und auf der Straße nach Freiweilheim, die unmittelbar am Rhein endet, im Nebel in den Rhein fuhr.

Der „Zeugungszwang“ des Mannes

Maßregelung des Grazer Arztes wegen operativer Unfruchtbar-machung

In der Grazer Hauptversammlung des Bundes Steiermark des Vereins Deutscher Ärzte in Oesterreich wurde das bis-herige Vereinsmitglied, Prof. Dr. Schömer, einstimmig aus dem Verein ausgeschlossen. In der Begründung heißt es: Prof. Schömer habe sich „durch seine die Zukunft des deutschen Volkes schädigenden Entmannungseingriffe in Gegensatz zu den ethischen Anschauungen des deutschen Arztstandes ge-setzt“. Eine große Anzahl junger Männer hatte sich durch Prof. Schömer künstlich unfruchtbar machen lassen, um den wirtschaftlichen Sorgen einer Waterschaft aus dem Wege zu gehen.

Dieser Spruch der Steiermärker Mediziner charakterisiert die milderhafte Einstellung gewisser Ärzte, die, anstatt die sozialen Aufgaben der Gegenwart zu erkennen, sich von Spießergesichts-punkten gegen jeden Fortschritt leiten lassen.

Wo wird er noch erscheinen?

Frauenmörderpanik in Sing — Düsseldorf in allen Köpfen!

Einige Blätter melden aus Sing, dort sei gestern das Ge-rücht aufgebläht, der Mörder von Düsseldorf befinde sich in Sing. Die Behauptung hat große Erregung in der Bevölkerung hervorgerufen. Von der Polizei wurden die Gerüchte als un-richtig bezeichnet.

Liebe, die am Sport zerbricht

Es gibt aber ein Gegenmittel

In einem französischen Sportsblatt illustriert die Japanerin Kitou Yamata die zu einer wahren Manie ausgeartete Sport-begeisterung ihrer Landsleute an folgendem drastischen Beispiel: Ein jungverheiratetes Ehepaar sah sein bis dahin ungetrübtes Liebesglück durch einen Wettkampf bedroht, der von den Mann-schaften zweier Universitäten bestritten wurde. Der Gatte ge-hörte der Universität in Waseda an, während alle Brüder der

Die Toten stehen auf!

Im Physiologischen Institut in Wien wurden in letzter Zeit, wie bereits gemeldet, durch Dr. Eisenmenger Versuche zur Wiederbelebung Verstorbener durch maschinelle Atmung angestellt. Bisher konnte nachgewiesen werden, daß durch



die maschinelle künstliche Atmung Blutbewegungen in Leichen hervorgerufen werden konnten. Die Versuche wer-den mit dem Endziel fortgesetzt, eine vollkommene Wieder-belebung von Verstorbenen wenige Minuten nach ihrem Ableben zu erreichen. — Dr. Eisenmenger mit dem von ihm konstruierten maschinellen Atmungsapparat.

junges Frau in den Reihen der Mannschaft der Universität von Neo kämpften. Bei jedem neuen Wettkampf verschärfte sich der dadurch entstehende Konflikt zwischen den Eheleuten, so daß sich schließlich die Scheidung als unumgänglich notwendig er-wies. Aber der sportliche Geist wußte schließlich doch eine Brücke zu schlagen. Die Führer der beiden Mannschaften be-gaben sich zu dem Ehepaar und legten ihm ein Dokument zur Unterschrift vor, in dem sich beide Teile verpflichteten, fortan den Wettkämpfen fernzubleiben. Die beiden Gatten leisteten sich die Unterschrift und erklärten sich bereit, weiter zusam-men-zuleben.

Schweres Brandunglück in einem Tunnel

50 Verletzte — In Long Island

Auf Long Island bei New-York entstand in den Anstiebs-räumen der bei dem Bau einer Untertunnelbahn beschäftigten Arbeiter nach einem explosionsartigen Kurzschluss ein Brand, der unter den Arbeitern eine Panik hervorrief. Viele von ihnen sprangen aus den Fenstern des zweiten Stockwerkes auf die Straße hinab. 50 Arbeiter wurden verletzt, darunter mehrere schwer.

Nachmöhren als Meeräuber

Daß die sonst so harmlosen Möwen auch Raubgast sind, hat der amerikanische Ornithologe E. W. Gudger beobachtet. Gudger befand sich in einem biologischen Marineinstitut am äußersten Ende von Florida, dort, wo jenseits des ins Meer gebauten Bahndammes nach Key West die Schilbkroteninseln eine Lagune von 100 Quadratkilometer einschließen. In diesem seichten Gewässer tummelten sich viele braune Pelikane. Meist schlummerten sie mit auf den Rücken gelegtem Kopf und Hals, dann aber holten sie sich wieder eine Menge Fische aus dem Wasser, die sie im sadförmigen Unterleib des langen Schnabels aufbewahrten. Wenn dies die herumfliegenden Nachmöhren bemerkten, setzten sie sich furchlos auf den Kopf eines solchen beutebeladenen Pelikans.

Deffnete dieser nun den Schnabel, um die Beute im Schwung in den Hals nach rückwärts zu werfen oder sie lau-gerecht zurechtzulegen, dann stürzten sich die Möwen eiligt zur kassenden Deffnung, packten einen Fisch und flogen unter dem Hohngelächter der übrigen Möwen davon. Anders wieder schnappten nach dem dem Pelikanschnabel entfallenen Wissen. Die Pelikane fanden sich mit dieser Räuberei ergeben ab, sie machten gar keine Abwehrversuche, weil ihnen die Nahrungs-beschaffung wenig Mühe machte. Ganz ähnliche Beobachtungen haben andere Naturforscher schon in Werken aus den Jahren 1832 und 1889 beschrieben.

Todesstrafe für Falschmünzerei

In Rußland

Unter Verschärfung der bisherige gesetzlichen Bestim-mungen führt ein Dekret der Sowjet-Regierung die Todes-strafe für Herstellung und Verbreitung gefälschter Banknoten, Kassenscheine und Münzen ausländischer Wäluen ein.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

# Tentation um Sif

ROMAN VON F. RECK-MALLECZEWEN

Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A. G., München.  
25. Fortsetzung.

Zum ersten Male seit Monaten... ja, zum ersten Male seit jenem Tage, an dem sie Glühchen Minty tötete, hat sie friedlich und tief geschlafen, und wenn sie in aller Frühe dieses bittersten Tages erwacht ist, so geschieht das doch in einem Frieden, der ihr unbekannt ist seit so langer, langer Zeit. Da liegend und ein wenig klappernd vor Frost in der Stille ihres Gefängnisses steht sie an diesem Morgen ihr Leben mit einer fast graphisch darstellbaren Klarheit vor sich: hier ist ein großer, großer Berg, das ist die Strafe und das Leiden. Berg wälzt sich über den Abgrund, fällt ihn aus. Da ist alles gut. Und wenn man noch ein gutes Wort hört aus Klein-Kobys' Munde, dann wird die Strafe nicht gar so schlimm, dann wird alles, alles erträglich sein. Und darauf allein kommt es jetzt an, daß man wahrhaftig ist und sauber und einen großen Berg von Buße sich aufbaut... ja, sich, kleine Sif, alles wird noch gut werden.

Ja, in dieser beinahe bräutlichen Feierlichkeit hat man nun die Spielrutenasse der Reporter und der Neugierigen zu passieren. Da klappen wohl die Verklüppel der Kameras, und da sind diese Justizräte und Syndikusse der Landgerichtsdirektoren mit Hutbrüden von einhundertundzwanzig bis einhundertachtzig, und kritische Bemerkungen über ihre unmaßhlichen weiblichen Reize und Grinsen und Referendarzoten. Und da man wohl so eine Rototenschenheit mit Blick und Augen erwartet hat und nur so etwas wie eine magere kleine Heilige zu sehr bekommt, mit großen, ein wenig flebrig glänzenden Augen: so ist man mit einem Male ganz stille und verlegen und macht Platz und läßt sie unbeschellig hindurch. Es ist nun schon zwölf Uhr, als sie vor dem Untersuchungsrichter erscheint.

Da wäre also wieder das Zimmer unseres lieben „Meinen Wütenden“ mit bronchitischer Zentralheizung und dem Parfüm uralten Tabakgestankes und der fortwährend geheimgehaltenen großen Sensation im Nebenzimmer. Da sitzen nun aufgereicht der mit dem Erlaß des Haftbefehles betraut gewesene Staatsanwalt und der Gerichtsarzt und der Kriminalkommissar Kerschlag. Und da steht nun die Gattin Kobys, die gewesene Sekretärin des Obersten Miramon und Aufsichtin des Hauses der „Confederation of good words“ gegenüber einer geschlossenen Front von Mafellosigkeit und Würde.

Im Gegensatz zu gestern ist es ein merkwürdiges, ein beinahe unheimliches Piano, mit dem der „Kleine Wütende“ sein heutiges Verhör beginnt, und man hört ordentlich das Kreischen der feinsten Westinghouse-Ventilen, die er anzieht: „Sie bleiben dabei, die Witwe Grandjean getötet und beraubt zu haben?“

„Ich habe es getan. Ich wollte es nicht tun. Aber ich habe es doch getan.“

Der „Kleine Wütende“ winkt wie ein Operninspizient, der im Tanzhäuser das Versinken des Venusberges anordnet. Ein Uniformierter erhebt sich, verschwindet im Nebenraum, erscheint nach ein paar Sekunden wieder mit jemand, der vor fünfzehn Minuten dorthin verbracht worden ist mit aller Heimlichkeit: vor der kleinen Sif, geküßt auf irgendein altes, nach Kampfer duftendes Weiblein, steht die Witwe Grandjean.

Eine erschreckend gealterte, eine zur Mumie eingetrocknete Witwe Grandjean mit einem bloßen Greisenlächeln und so einer alten Nase, die die etwas unzulänglich gewordene Zeugnis hierher hat führen müssen... alles gut und schön, und trotzdem das Weib, das man erwirgt hat in der Burgstraße neben dem verfallenen Hotel „Nebener“, in dem zu des jungen Wismars Zeiten der frankenburgische Landadel abstieg...

Die kleine Sif ist nicht gefensterräubig, die kleine Sif taumelt nicht zurück und wird nicht bleich. Die kleine Sif steht und starrt und murmelt nur leise vor sich hin, daß sie es trotzdem getan habe, trotzdem...

Schweigen ist eine Weile im Raum und dann das asthma-tische Keuchen einer Rangiermaschine draußen und dann wieder Schweigen.

„Was haben Sie zu sagen?“ fragt der Richter die kleine Sif. Der „Kleine Wütende“ wendet sich, da eine Antwort nicht erfolgt, an die Witwe Grandjean, stellt fest, daß sie nach dem Ueberfall an der benutzten Oktoberabend zwar eine Viertelstunde lang betw. gelassen sei, daß sie dann aber die Attentäterin genau beschrieben habe. „Daß man sie jetzt der Untersuchungsgefängnisse Brudner gegenüberstelle und daß sie sagen müsse, ob die Gefangene da identisch sei mit der Attentäterin.“

Die Witwe Grandjean, immer geküßt auf die Alte im Kapotthut, wird dicht vor die kleine Sif geführt, von ihrer Begleiterin leise intrudiert, starrt die kleine Sif an, murmelt ein paar Worte. Die Alte im Kapotthut überreicht diese Worte dahin, daß die in Frage kommende Person viel jünger und wohl auch größer gewesen sei, und daß jedenfalls die Witwe Grandjean die ihr gegenüberstehende Untersuchungsgefängnisse Brudner nicht kenne. Ein brauner vorzeitiger Schmetterling... ein jogenannter „Notmanteil“, der hier eigentlich nichts zu suchen hat, wird von dem Referendar Thörpolt beobachtet, wie er ganz nutzlos gegen die Fensterhebeln fliegt bei dieser bedeutungswichtigen Aussage der Witwe Grandjean.

Oh, eigentlich kommt es keinem der Anwesenden, wenn man abseht von der kleinen Sif selbst... eigentlich kommt es keinem besonders überraschend, das Resultat dieser Konfrontation. Verdächtig ist einem alten Praktiker wie dem „Kleinen Wütenden“ von vornherein die Hartnäckigkeit gewesen, mit der die kleine Sif in einem Falle, wo doch das Weiterleben der Ueberfallenen durch die Zeitungen allgemein bekannt geworden sein muß, sich des Wortes beizügelt... auffallend bei so einer nach Amerika durchgebrannten Frauensperson, der das Geld für die Rückreise schelte. Es wird nach dieser Konfrontation vollends klar, daß der junge Kollege von der Staatsanwaltschaft einen argen Vord geschossen hat, als er auf die Selbstbezüglichung der ersten besten Hysterikerin einen Haftbefehl erließ. Und wenn man hier unter Ausziehung dieses Kollegen eine höchst beschleunigte Untersuchung durchführt, so geschieht es, weil man die ohnehin alarmierte Deffektivität mit der Blamage der Staatsanwaltschaft nicht länger füttern, weil man die Angelegenheit möglichst rasch aus der Welt schaffen will. Und klar ist das eine, daß alles Weitere eigentlich nur noch in Formalitäten und einer beschleunigten Enthaltung bestehen kann, und dunkel ist nur das eine, was denn ja auch die Deffektivität so aufregt in diesen Tagen: die Hartnäckigkeit, mit der die kleine Sif festhält an ihrer Schuld.

Und so läuft es denn nun ein wenig leer, das Näher- und die Rechts-... ja, damit ist nach dieser Konfrontation überhaupt noch zu drehen hat. Der „Kleine Wütende“ wendet sich an den Kriminalkommissar Kerschlag, der allerersten Vernehmung, wonach damals die Witwe Grandjean die Attentäterin als ein Meter und fünfundsiebzig Zentimeter groß geschildert habe. Der Gerichtsarzt Dr. Bonnell, um sein Gutachten gebeten, sagt aus, daß die Witwe Grandjean durch Auswirkung des seelischen Schocks in ihrer Merkfähigkeit zwar erheblich nachgelassen, daß aber dieser Prozess viel später eingeseht habe, und daß ihre volle Berechnungsfähigkeit bei der ersten Vernehmung außer allem Zweifel sei.

und „transitorischen Bewußtseinsstörungen“ und endet mit der Diagnose der typischen hysterischen Fabulierlust. Da klappert der junge Kollege von der Staatsanwaltschaft resigniert seine Akten zu. Und dann hört man eine Welle draußen das große, schreckliche Berlin rollen. Und dann begibt sich der Gerichtsdienner, um die etwas weinliche Panik auszuküßeln, an die Tür und steckt den Kopf heraus und ersucht die draußen Wartenden um etwas mehr Ruhe.

Der „Kleine Wütende“ aber wendet sich nunmehr an die Untersuchungsgefängnisse Brudner, der „Kleine Wütende“ fragt, ob sie das, was hier eben verlesen sei, verstanden habe, der „Kleine Wütende“ will wissen, was sie dazu sagen wolle.

Die kleine Sif ist so perplex, daß sie gar nichts verstanden hat. So verwirrt von dem Erscheinen der Witwe Grandjean ist die kleine Sif, daß sie im Augenblick gar nicht darauf kommt, das fortgeworfene Perlenkollert genau zu beschreiben und auf diese Weise ihre Täterschaft nachzuweisen. Die kleine Sif ist nicht einmal imstande, sich ein wenig zu freuen über die Tatsache, daß sie nun doch keine Mörderin ist. Im Hirn der kleinen Sif erhält sich im Augenblick mit aller Hartnäckigkeit nur ein einziger Gedanke: daß sie eigentlich es ja doch getan hat, daß die Witwe Grandjean ja nur durch einen Zufall am Leben geblieben ist, und daß man trotz allem büßen muß, wenn man zurück will zu seinem Frieden. Da steht sie denn da mit hilflos am Leibe herabhängenden Armen. „Ich habe es trotzdem getan“, sagt schlichtlich ganz leise die kleine Sif.



Die Witwe Grandjean wird dicht vor die kleine Sif geführt...

Und dann übernimmt der junge, übereifrige Kollege von der Staatsanwaltschaft einen letzten Vorstoß und richtet seinerseits ein paar Fragen an den Kriminalkommissar Kerschlag. Und dann antwortete der Kriminalkommissar Kerschlag, daß der Parteilerverkehr im Geschäftslokale der Witwe Grandjean außerordentlich reger gewesen sei, und daß die gewonnenen Fingerabdrücke einen Schluss auf die Identität der Untersuchungsgefängnisse mit der Täterin nicht zuließen. Und dann erstattet noch der Doktor Bonnell seinen Bericht und spricht von „Clavus“ und „Globus hystericus“

Da aber geschieht es, daß der Hysteriker sein Gewand zerreißt, und daß im Tempel der Vorhänge klast, und daß der „Kleine Wütende“ ohne Anwendung seiner Westinghouse-Ventilen sie anfährt: daß sie eine schlunne, eine verlegene hysterische Person sei, daß sie sich wichtig mache, daß sie sich mit ihren Schwindereien eine kostlose Ueberfahrt nach Europa habe verschaffen wollen.

Und da, als sie zu Ende ist, diese väterliche Ermahnung, die Wort für Wort noch zwei Etagen tiefer im Keller gehört wird, da ist es eine schreckliche Klarheit, die sich aufbaut vor der kleinen Sif: daß alles Leid und alle Qual umsonst gewesen ist, daß sie beschmutzt ist von einer häßlichen Alsberei des Lebens, daß sie beschmutzt und lächerlich weitergehen soll samt ihrer Schuld. Und nun ist es an ihr, aufzuschreiben in ihrer Not, und nun ist es die große Empörung, die über sie gekommen ist... ach, was wissen sie denn, diese schmissebedeckten Klöße und Stöße ringsum von dieser Welt, die geboren ist aus dem guten, dem anständigen Bedürfnis nach Sauberkeit und aus dem sinnlosen Leiden der Kreatur: „Und trotzdem habe ich es getan! Und wenn es nicht so geworden ist, so ist das mein Verdienst nicht. Und weil es nicht mein Verdienst ist, so ist es meine Schuld. Und weil es meine Schuld ist, so muß ich mein Recht haben. Mein Recht... ja, sagt doch, was ihr wollt!“

(Fortsetzung folgt.)

## Ultraviolette Strahlungen im Organismus

Geheimnis des Wachstums — Neue Methode zur Bekämpfung der Geschwüre

Jahrelang schon war in der Biologie bekannt, daß beim Wachstum von Tier- und Pflanzenzellen im Organismus selbst Strahlen erzeugt werden, die eine annähernd gleiche Wellenlänge wie die ultravioletten Strahlen haben. Die Zelle ist der grundlegende Baustein jedes tierischen und pflanzlichen Organismus; in ihr ist das Plasma — die lebende Substanz — und der Zellkern — der Organisationsmittelpunkt, der vor allem bei der Fortpflanzung eine entscheidende Rolle spielt — enthalten. Wachstum beruht auf Zellvermehrung; diese tritt meist durch Zellteilung auf, die durch eine Teilung des Kerns eingeleitet wird. Ueber die physikalisch-chemischen Vorgänge, die sich bei dieser Vermehrung der Zellen abspielen, sind wir jetzt durch die neuesten Versuche des Moskauer Biologen Professor Alexander Gurwitsch endlich etwas besser unterrichtet als bisher.

Beginnt nämlich eine Zelle sich zu teilen, so sendet sie Strahlen von einer Wellenlänge von 397 Millionstel Millimeter und andere von einer Wellenlänge von 280 Millionstel Millimetern aus.

Diese Strahlen sind in der Lage, nicht nur Zellen des eigenen Organismus zur Teilung anzuregen, sondern sogar die eines fremden Organismus. Professor Gurwitsch hatte schon 1922 ein schönes und lehrreiches Experiment gemacht: er brachte die Spitze einer in Teilung befindlichen Zwiebelwurzel in senkrechte Lage zu einer zweiten im Ruhezustand; schon nach einer halben Stunde stehen sich bei dieser auf der der ersten Zwiebelwurzel zugekehrten Seite zahlreiche Zellteilungen nachweisen.

Diese Versuche haben jetzt insofern eine grundlegende Erweiterung erfahren, als man feststellen konnte, daß nicht nur beim Zellteilungsprozess Strahlen ausgesandt werden: zerhackt man nämlich eine Zwiebel, die nicht im Teilungsstadium ist, so sendet sie ebenfalls Strahlen aus, und was noch seltsamer ist: dasselbe tut ein Drei von frischgehackten Kaulquappen. Hier wird die Strahlung offensichtlich durch das Licht von außen angeregt, das chemische Substanzen im Organismus aktiviert.

Genau dieselben Strahlen von der gleichen Wellenlänge senden übrigens auch bösartige Geschwüre bei ihrem Wachstum aus: in der gesamten belebten Natur tritt also die gleiche Strahlungsart auf. Theoretisch und praktisch von außerordentlicher Wichtigkeit ist es, daß Strahlen von einer Wellenlänge zwischen 290 und 320 Millimetern im Gegensatz zu den wachstumanregenden Strahlen hemmend und sogar zerstörend auf das Wachstum einwirken. Vielleicht liegt hier für die Zukunft eine wichtige Methode zur Bekämpfung bösartiger Geschwüre begründet.

### Ein Duell zwischen Eheleuten

In der Stadt Mexiko hat sich ein Duell zwischen zwei Eheleuten abgepielt. Mann und Frau, Raoul und Adriana de Figueroa, belagerten miteinander Streit und fordberten sich schließlich zum Duell heraus. Dieses wurde mit Pistolen ausgefochten. Die Ehefrau schoß ihrem Mann in das Bein. Der Mann aber traf besser: er schoß seine Frau in das Herz, so daß sie sofort tot hinfiel.

zum Duell heraus. Dieses wurde mit Pistolen ausgefochten. Die Ehefrau schoß ihrem Mann in das Bein. Der Mann aber traf besser: er schoß seine Frau in das Herz, so daß sie sofort tot hinfiel.

Unsere neue

## Töchter-Versorgungs-Versicherung

verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragszahlung und bringt trotzdem die volle Aussteuer-Versicherungssumme

### am Hochzeitstage

spätestens jedoch beim 25. Lebensjahre zur Auszahlung

## Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

im Verbands öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

DANZIG, Reitbahn 2

Zur Bequemlichkeit der Eltern läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Töchterversicherungen je nach Wunsch monatlich, ¼, ½ oder 1/3 jährlich durch Anstaltskassierer **kostenlos** aus der Wohnung abholen.

### Es regnet

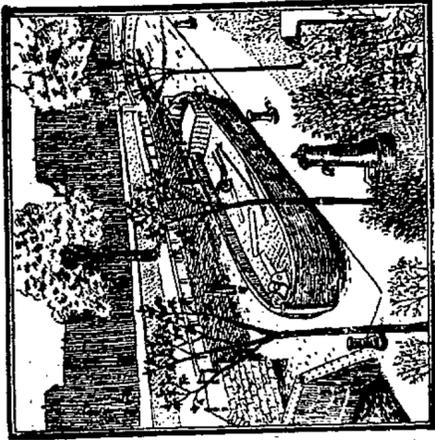
Von Bildgaard Wagner  
 Am nächsten Morgen schlugen die Regentropfen an die Scheiterhaufen. Peter meint argentlich: „Da kann man nicht gleich im Bette schlafen“, aber die Bildgaard erzählt von Wintern und Spielen, die sie im Besonderen geliebt hat. Da hopt Peter aus dem Bett und ist so schnell angezogen, daß er noch vor dem Frühstück als erster im Bette immer ist. Er lacht über die beiden und sagt: „Schon kommt freudloschmend zu Wort. Merkwürdig, wie sich das Zimmer füllt, und lustig spielen die Kleinen und die Großen, bis gegen elf der Regen nachläßt. Da holt man sich Mäntel oder Capes und eilt hinaus. Tante Bildgaard ist bei den Kindern nach der Stadt hinaus. Sie läßt sich Zeichenstücke, Wasserfarben und Pinsel und stehen auf dem Markt, und Gertrud lacht über die kleinen Häuser und das silberne Pfaster, da fängt es an zu bageln. Schnell sticht sie in einen Bäckerladen und kauft eine Kiste Bonbons. Die freundliche Frau führt sie in ihre Stube, gibt den Kindern Händchen und läßt sie von Kämmel erzählen. Ihr Vater war Diener in Königs. Früher gehörte das Schloss einem Grafen, der nur zur Jagd einige Wochen dort wohnte. Als er älter wurde, kam er nicht mehr und verkaufte seinen Besitz an den Staat. Jetzt hat es die Arbeiterjugend gepachtet. Peter meint nachdenklich: „Wo früher einer sich freute, freuen sich nun viele.“  
 Die Sonne scheint und sie wandern wieder zurück. Unterwegs treffen sie den Briefträger, der die Kinder abwechslend auf seinem Rad fahren läßt. Kurz vor dem Schlosse regnet es schon wieder, aber die Kinder laufen schnell hinein, schreiben an ihre Mütter und beschreiben, bis sie Durst hören. Auf der großen Heide wird getanzt, da sind die Weiden mit dabei. Meinetwegen kann es eine ganze Woche regnen“, sagt Peter im einschlafen.

### Junge Saat

Die Natur bereitet sich auf den Winter vor. Sie hat ihr Sommerkleid abgelegt. Was in seiner Lebensdauer auf ein Jahr beschränkt ist, fällt zurück in den Schoß der Erde und geht wieder auf in dem alles umflossenden Kreislauf des Lebens.  
 Und gerade jetzt — mitten in all dem Sterben und Zurückgehen — nehmen wir wieder einmal staunend wahr, daß es eine eigentlich tote Jahreszeit gar nicht gibt. Raum sind die Felder vollends leer geworden, da beginnt auch schon neues Leben aus den Schoßen aufzubrechen.  
 Die junge Saat grünt!  
 Wer jetzt gegenwärtig ein Säubchen draußen durch die Weiden wandert, hebt verwundert den Blick. Wo vor Tagen noch graue Dede herrschte, treiben jetzt schon wieder winzig schmale Blättchen empor, millionenfällig, kaum daß das eine Platz hat neben dem andern.

### Ein Sack voll Rüssel.

Suchbild: Wo ist der Seitenwächter?



Wie kommt man in fünf Stationen durch Wanderung in eines Buchstabens vom Dorn zur Hölle?

- Dorn
- .....
- .....
- .....
- .....
- Hölle.

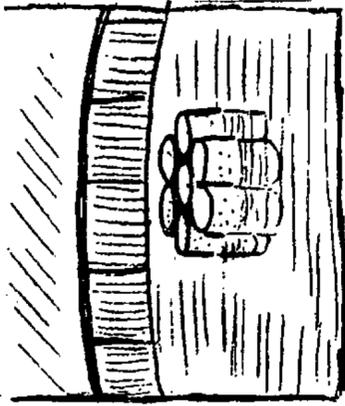
Die junge Saat bietet einen wahrhaft schönen Anblick. Vor uns liegt der — wer weiß wie harte! — Winter. Die Saat, die jetzt zu spritzen begonnen hat, ist nicht für heute und morgen bestimmt, sie kann erst ihre Bestimmung erfüllen, wenn die Sonne nach vielen Monaten ihren Tagesbogen wieder höherspannt.

Wieviel Bitterkeit und Siegesgewißheit geht doch von diesem Saatensatz aus! Der fröhliche Wind geht leicht darüber hin. Fast unmerklich biegen sich die zarten Blättchen. Sie werden gewiß bald ausgedehnt sein von Schnee und Eis. Aber nach einer Weile werden sie sich dann Kraftvoll auf, und wenn dann sommerliche Luft durch die Spalte gehen wird, werden wir wieder das große Wunder des Sieges aller unverzichtlichen Lebens schauen.

### Lustige Wissenschaft

#### Die ansprechlichen Korben

Im Wasser einen gewöhnlichen Korben aufrecht stehen zu lassen, bringt wohl keiner von uns fertig. Stets legt sich der aneinanderhängende Korf so, daß seine Längsachse parallel zum Wasserpiegel ist.



Aber was einem Korf nicht gelingt, das bringen mehrere fertig, wenn sie sich zusammen tun. „Einigkeit macht Kraft“, das kann auch das folgende einfache Experiment beweisen: Nehmt einmal sieben Korben. Stellt auf dem Tisch einen aufrecht und um diesen einen herum die sechs anderen. Nach dem alle zusammen so, wie Ihr sie aufgestellt habt, und taucht sie ins Wasser, damit sie ganz naß werden. Dann steht Ihr sie wieder etwas aus dem Wasser heraus und überlast sie dem Schicksal. Und Ihr werdet sehen, sie fallen nicht auseinander, sondern bleiben aufrecht zusammen. Das Wasser, das zwischen die Korben eindringt, hält sie auseinander fest. Die Breite des Korbens, das so entstand, ist größer als die Länge eines einzelnen Korbens, so daß das Ganze nicht umkippen kann.

Figur-Rästel

h	a	n	t	e	l
l	e	o	-	-	-
a	l	m	a	s	-
l	u	k	a	s	-
n	e	l	i	o	-
e	e	i	s	-	-

Die Worte in dem Quadrat sind so untereinander zu verschieben, daß sich lautrecht ergibt: 1. Mineral. 2. Blume. 3. Frucht. 4. Schein zur Zeitnahme an einer Vortier.

### Auflösungen

- Kalktürn am Suchbild: „Wo ist der zweite Indianer?“
- Bild auf den Kopf stellen, dann zwischen Erdhügel und dem mittleren der drei Bäumechen links.
- Figurenrästel: Kiefer, Harbe, Krieb, Ebene, Regen.
- Stellenrästel: Haber — Wogend — Etiege — Tafel — Gure — Kibel — Reiter — Der gestiefelte Kater.
- Buchstabenrästel: Norden — Oder — Ruff — Wort — Gier — Ger — Gnu — Heid: Norwegen.
- Buchstabenrästel: Rahm — Sang — Stadt — Engel — Art — Wie — Reue — Reize: Andern.

# Der Dindorfmann

BEILAGE DER DANKIGER VOLKSTIMME

## Der verzauberte Leierkasten

Von Bruno Schönknecht

Es war einmal ein Soldat, der vor im großen Krieg seinen rechten Arm und beide Beine. Als der Friede geschlossen war, mußte er sich arbeitslos durch die Welt schlagen. Die kleine Mente, die er bekam, reichte kaum für das Brot. Einmal Tages kam er auf den Gedanken, sich einen Leierkasten zu mieten. Das war so teuer, daß beinahe die ganze Monatsrente draufging. Doch es war nicht amiel bezahl, denn das war ein verzauberter Leierkasten.

Der Mann steckte nun mit seinem abgewanderten Soldatenrock durch die Straßen, wo sich zwei, drei Finteschäfer die Sonne absperrten. Auf den Böden, wo es dumpf nach Müll und Schmutz roch, drehte er seine Orgel.

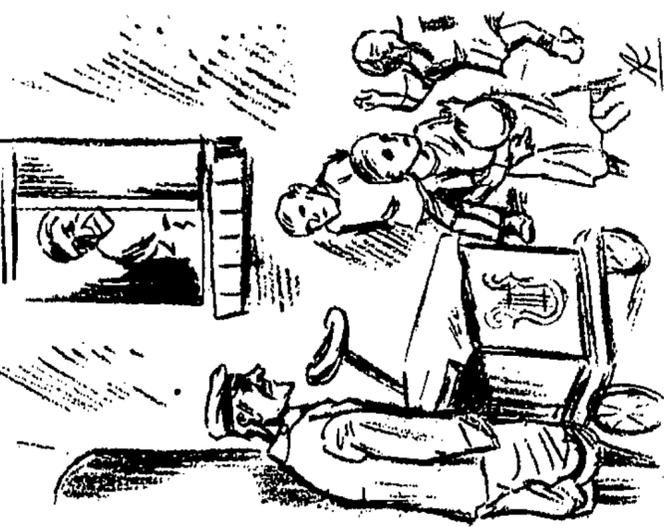
Die Kinder tanzten auf den Köpfen, die Fenster öffneten sich. Geldstücke flohen herunter. Die Armut glich so gern der Armut.

Vielleicht wäre der Mann nie darauf gekommen, daß seine Orgel verzaubert war, wenn er nicht einmal in Gedanken die Kurbel andersherum gedreht hätte. Erack machte es.

Der lieber Himmel. Der Mann sich entsetzt die Orgel zurück. Sein Ton würde mehr herauskommen. Das war ein Unglück.

Erack, Erack, Erack, es wieder im Leierkasten. „Dann gebe ganz kaputt!“ Und schon riß er die Orgel los und wollte ihn zertrümmern. Erack, Erack, Erack, Erack.

Ihr nicht so düggig! Ich bin die Frau Müll. „Du hast mich erlöst. Ich bin die Frau Müll.“ Der Leierkastenmann fiel beinahe um, als er die Stimme hörte. Doch schon ging es langsam, klingelnd, als ob alle Silberglöckchen lauteten. Und die Stimme sprach wieder: „Ein böser Zauberer verbannte mich in den Kasten, weil



Ich seinen Sohn nicht beiraten wollte. Ich konnte es nicht, denn der Mensch schrieb so löcherliche Wasserhauer. Man mußte ich für alle Tage hören. Es war entsetzlich. Doch du hast mich befreit.“

Ein Singen und Klängen erfüllte die Luft, als die Stimme ihr Lebenswohl sagte, dann war es wieder still. Der Mann aber verachtete wieder seinen Leierkasten zu drehen.

Ihr stahl gar nicht, was da für eine wunderbare Musik ertönte. Kleine Kinder, die eben noch vor Hunger weinten, fingen an zu tanzen und an lachen, daß ihre Mütter leuchtende Augen bekommen. Die Menschen, die sich eben noch kräftigen, reichten sich voll Liebe die Hände. Und wer wenig hatte, dachte an die, so gar nichts hatten als ihr bißchen nachts Gebeu und brachte ihnen von seinem Zehnten.

Und der Mann ging mit seinem Leierkasten in all die dunkeln Höfe. Wo er spielte, waren die Menschen wie verzaubert. Es war gerade so, als ob ein gemeinsames Band sie alle umschloß.

Das meint ihr, wieviel die Menschen einer großen Stadt vermögen, wenn sie einig sind. Was Kinderweinen wird ein fröhliches Lachen, aus alten, dumpfen Häusern, die, sonnige Bauten, aus weißen Sandsteinen herrliche Kinderplätze, aus oben Schattennetzen, blumige Märchen. Ja, die Götterfreude bringt dann aus allen. Ja, das vermag eine Stadt, das vermag ein Land, wenn die Menschen einig sind. Aber euch helfen und einig sein, das könnt ihr alle Tage. Dazu braucht es nur keinen verzauberten Leierkasten. Dazu braucht es nur Herzen, die mutig und hingebend sind. Dann klingt auch in euch die harte Musik der Menschlichkeit.

## Kluger Rat

Der Kboofat konnte nicht recht begreifen, was der Bauer eigentlich von ihm wollte. Michel wiederholte nur immer: „Guten guten Rat! Er wollte ihn auch gern begreifen.“

Da ließ sich der Kboofat den Namen und das Alter des Bauern sagen, schrieb alles auf einen Zettel und noch ein paar Worte dazu und gab dem Bauer den Zettel. Der besah seinen Later und sog beirätigt heim.

Spät am Abend, als er zu Hause ankam, kam gerade der Knecht und fragte die Frau, ob sie nicht das Heu einholen sollte. Es läge so aus, als ob es Regen geben würde. Die Frau sagte, daß es zu spät wäre und amiel lüftende machte, außerdem würde sich das Wetter wohl halten, wenn der Wind so bliebe. Es gab hin und her, und der Bauer zog schließlich den Zettel des Kboofaten aus der Tasche. Solten mal sehen, was der Kboofat mir für einen Rat gegeben hat. Frau, du kannst lesen. Und die Frau las vor: „Freudlich Michel, tu's gleich.“

Da ließ der Bauer die Knechte und Mägde schnell noch ausfahren und das Heu holen. Am nächsten Morgen regnete es fürchterlich, und der Bauer Michel war der einzige, der sein Heu unter Dach und Fach hatte.

# Sibi oder Ulla

Von Karin Spickells

Sehermann hängt damit an, daß er geboren wird, und sei es auch ein kleiner Spatz. Geboren zu werden, ist eine sehr wichtige Angelegenheit, aber noch wichtiger ist es, einen Namen zu bekommen. Wenn man geboren ist, hat man Name und Schicksal, Spruch und Jugend, aber was nicht das alles, solange man seinen Namen hat? Ohne Namen könnte man überhaupt gar nicht geboren sein — über als Spatz oder Fledermaus, denn weder Spaten noch Fleder haben Namen, sonst ist es nicht.



Sibi und Ulla

bestimmt, man kann ja noch nicht sprechen und rufen: Sibi! Sibi! Oder mit einem anderen Namen! Man wird geboren, den ich nicht kenne, aber ich werde mich kümmern, bis man im Grab liegt. Ja sogar noch länger. Wenn es notwendig ist, bestimme ich einen Namen. Und auf dem Weg wieder der gleiche Name.

Sibi hat zwei genaue hühnerartige Namen bekommen: Ullrich und Ulla. Sie sind wohl hühner, aber ein bisschen zu lang, um sie auf einmal in den Mund zu nehmen. Und Ulla hat man auch mit Sibi's Namen und nannte sie Ulla. Ulla ist ein hühnerartiges Wort — für den, der ihn mag. Sibi konnte ihn nicht leiden. Und nun werden wir hören, wie sie es ausing, ihn loszumachen und einen anderen zu bekommen.

Sie hatte einen goldenen Schlangennamen mit einem Rubin als Auge, ein hübsches, das volle Gesicht, und eine Ulla und der goldene Schlangennamen mit Sibi zusammen an. Sibi und Ulla saßen an einem Tisch, und Ulla trug ein Kleid, das Sibi nicht mochte. Sibi dachte, er würde sie nicht heiraten, aber Ulla war so schön, daß er sich nicht weigerte. Sibi hatte ein Kleid, das Ulla nicht mochte, aber Ulla war so schön, daß er sich nicht weigerte.

„Sibi, warum denn nicht?“  
„Sibi, warum denn nicht?“  
„Sibi, warum denn nicht?“  
„Sibi, warum denn nicht?“

„Die Namen tauschen? — Ich weiß nicht, ob die Eltern das erlauben.“  
„Sagst du noch, wie wir die Kleider tauschen und meine Schürze tragen, weil du so schön bist?“  
„Ich mag, mein Name hat keine Macht. Sollen wir tauschen?“  
„Ja... aber... in allen meinen Schürzen steht doch Sibi!“

„Sann tauschen wir halt auch die Schürzen!“  
„Aber keine sind so wertvoll!“  
„Sann geh' ich dir noch was dazu!“  
„Sagst du noch?“  
„Sann geh' ich dir noch was dazu!“

„Sann geh' ich dir noch was dazu!“  
„Sann geh' ich dir noch was dazu!“  
„Sann geh' ich dir noch was dazu!“  
„Sann geh' ich dir noch was dazu!“

„Sann geh' ich dir noch was dazu!“  
„Sann geh' ich dir noch was dazu!“  
„Sann geh' ich dir noch was dazu!“  
„Sann geh' ich dir noch was dazu!“

„Sann geh' ich dir noch was dazu!“  
„Sann geh' ich dir noch was dazu!“  
„Sann geh' ich dir noch was dazu!“  
„Sann geh' ich dir noch was dazu!“

„Sann geh' ich dir noch was dazu!“  
„Sann geh' ich dir noch was dazu!“  
„Sann geh' ich dir noch was dazu!“  
„Sann geh' ich dir noch was dazu!“

„Sann geh' ich dir noch was dazu!“  
„Sann geh' ich dir noch was dazu!“  
„Sann geh' ich dir noch was dazu!“  
„Sann geh' ich dir noch was dazu!“



Der Goldschmied entsetzt, daß der Ring edel war

Der Goldschmied entsetzt, daß der Ring edel war. Er hatte einen Ring gemacht, der ein bisschen zu klein war, aber er hatte ihn so schön gemacht, daß er ihn nicht weigerte. Er hatte einen Ring gemacht, der ein bisschen zu klein war, aber er hatte ihn so schön gemacht, daß er ihn nicht weigerte.

Der Goldschmied entsetzt, daß der Ring edel war. Er hatte einen Ring gemacht, der ein bisschen zu klein war, aber er hatte ihn so schön gemacht, daß er ihn nicht weigerte. Er hatte einen Ring gemacht, der ein bisschen zu klein war, aber er hatte ihn so schön gemacht, daß er ihn nicht weigerte.

# Silbe Surtig erhält Briefe

Von Karin Spickells

„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“

„Wie es einer jungen Rose erging.“  
„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“

„Wie es einer jungen Rose erging.“  
„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“

„Wie es einer jungen Rose erging.“  
„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“

„Wie es einer jungen Rose erging.“  
„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“

„Wie es einer jungen Rose erging.“  
„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“

„Wie es einer jungen Rose erging.“  
„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“

„Wie es einer jungen Rose erging.“  
„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“

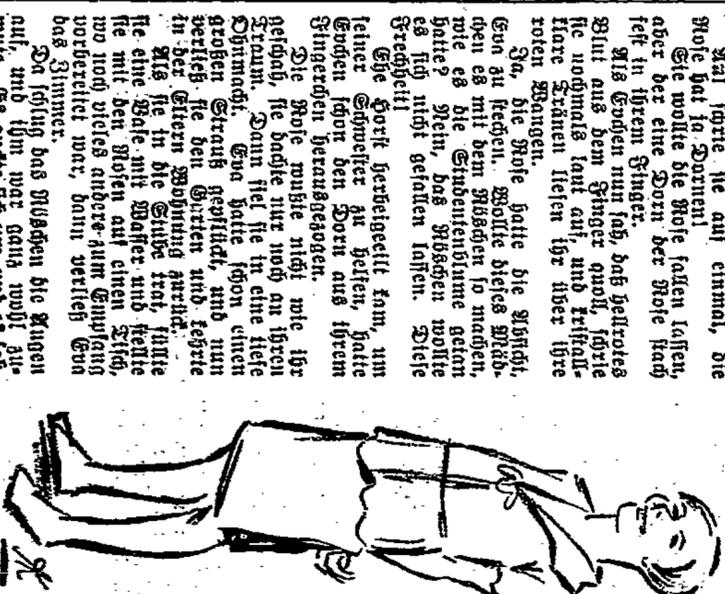
„Wie es einer jungen Rose erging.“  
„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“

„Wie es einer jungen Rose erging.“  
„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“

„Wie es einer jungen Rose erging.“  
„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“

„Wie es einer jungen Rose erging.“  
„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“

„Wie es einer jungen Rose erging.“  
„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“



„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“

„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“

„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“

„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“

„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“

„Surtig hat mit ein Mädchen einen Brief geschrieben. Sie hat sich nämlich ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird. Es ist die Tochter einer Bäuerin. Sie hat ein solches Mädchen erdacht und will es nun auch erziehen. Sie glaubt, daß es ein solches Mädchen sein wird.“

# An die Hafenarbeiter!

Vom Deutschen Verkehrsband, Ortsverwaltung Danzig, wird uns geschrieben:

Am gestrigen Tage wurde von einer angeblich „neugebildeten“ Sektionsleitung des Deutschen Verkehrsbandes, Abteilung Hafenarbeiter, ein im Büro der SPD. hergestelltes Flugblatt verteilt, worin zwecks Durchsetzung gewisser von der sogenannten Gewerkschaftsopposition aufgestellten Forderungen die Sperrung der Beitragszahlung beschloffen ist.

Wir warnen unsere Mitglieder, diesen Beschluß, der nur von einer ganz geringen Anzahl Mitglieder gefaßt ist, irgendwie zu beachten oder ihm gar zu folgen, weil sie sich dadurch selbst von einer langjährig bestehenden Mitgliedschaft in unserer altbewährten Organisation ausschließen würden. Da gemäß § 20 Abs. 7 der Bundesstatut die Mitgliedschaft erlischt, wenn ein Mitglied mehr als 6 (sechs) Wochenbeiträge im Rückstande ist.

Näheres wird den Hafenarbeitern durch ein demnächst zur Verteilung gelangendes Flugblatt mitgeteilt.

## Die Stellung der Frau zur Eheform

Im oberen Saal des Restaurants „Weiße Schleife“ veranstalteten gestern Abend die Bezirksvereine der Sozialdemokratischen Partei Danzig-Stadt eine Frauenversammlung, die einen starken Besuch aufzuweisen hatte. Der Saal war überfüllt. Der Abend galt der Behandlung einer Frage, die im Hinblick auf die Beratungen im Reichstagesauschuss des Deutschen Reichstages außerordentlich aktuell ist: Die Stellung der Frau zur Eheform. Als Redner war Studententrat Kuhn gewonnen worden.

Der Vortragende untersuchte in seinem Referat die Frage, ob und inwiefern heute eine Eheform bestehe, und wie man ihr wirksam begegnen könne. Er stellte die Wege dar, die von Wissenschaftlern und Literaten für die Reform der Ehe in literarischen Kreisen heute gewiesen werden und brachte sie in Beziehung zur Arbeiterfrage. In Arbeiterkreisen sei eine Krise der Ehe lebhaft zurückzuführen auf allgemeine menschliche Dinge, sodann aber in erster Linie auf wirtschaftliche Ursachen. Die rechtliche Eheform sei für die Arbeiterfrage besonders wichtig in der Frage der Erleichterung der Ehehebung. Es müsse gefordert werden, daß als Ehegrund auch „Zerrüttung der Ehe“ anerkannt werde. Eine durchgreifende Reform der Arbeiterfrage könne aber nur herbeigeführt werden, durch die Besserung der sozialen Lage der Arbeiterfrage. Für die Verbesserung der wirtschaftlichen

Lebensbedingungen zu kämpfen, sei deshalb der sicherste Weg zur Reform der Ehe. — In der Diskussion ergriff auch Käthe Len das Wort und ergänzte die Ausführungen des Redners in wertvoller Weise.

Der Abend war umrahmt von musikalischen und dekorativen Darbietungen.

## Danzig, die Stadt photographischer Motive

In der letzten Monatsversammlung der Gesellschaft von Freunden der Photographie hielt der erste Vorsitzende Armand Besch ein eingehendes Referat „Wie steht es mit der Pflege und Förderung der Photographie in Danzig“. Er betonte, daß in den letzten 15 Jahren nur eine einzige Ausstellung von Amateurrarbeiten in Danzig veranstaltet worden sei, auf der ganze vier Teilnehmer vertreten waren. Die überflüssigen Sätze bei öffentlichen Vorträgen bewiesen dagegen, welche reges Interesse hier photographischen Fragen entgegengebracht wird. Es gibt auch nur wenige Orte, die dem Freunde der Lichtbildkunst mehr zu bieten vermögen, als Danzig. Vieten doch Stadt und Umgebung eine unerschöpfliche Fundgrube an malerischen Bildvorwürfen. Wo Hunderttausende photographieren, hat z. B. das Schlagwort „Danzig, die Stadt photographischer Motive“ für das Ausland ausgezeichnete Werbekraft. Die Ausbreitung der Photographie sei noch lange nicht zum Abschluß gelangt und ständig erschlossen sich ihr neue Möglichkeiten. So sei man in Deutschland dabei, sie als Lehrfach in die Schulen einzuführen. Lichtbildgerät für Unterrichtszwecke werde auch in Danziger Schulen seit Jahren verwendet. — Der lebhafteste Beifall und die anschließende Diskussion bewiesen die Zustimmung zu dem vorgetragenen Gedanken. Der praktische Teil des Abends brachte eine Vorführung der Technik des Bromidbruchs, des zur Zeit beliebtesten photographischen Edelbruchsverfahrens durch Armand Besch, der als einer der besten deutschen Bromidbrücker gilt.

**Wohltätigkeitskonzert in Dora.** Die Danziger Opervereinigung veranstaltet am Donnerstag, dem 28. November, ein Konzert in der Aula der Neuen Schule, dessen Ertrag armen Kindern in Dora zugute kommt. Unter Leitung von Dr. Burrow wird das Orchester der Vereinigung (30 Mitglieder) und der 50 Personen starke Chor Werke von Mendelssohn zur Aufführung bringen, und zwar finale zur Foklen Violinkonzert, und Sommernachtraum mit verbündendem Text. Als Solisten wirken mit: Gertrud Seufert-Grams (Soprano), Hanni Rehm (Soprano), Erna Busch (Soprano), Dr. H. Müller (Violin), Clara Schwabler und Herbert Spill (Deffamation). Der Eintrittspreis ist verhältnismäßig gering. Anfang 7 1/2 Uhr.

# Filmschau

Rathaus-Lichtspiele: „Krieg im Dunkeln“

In der Wiener Oper sieht Sofia Nikolajewna, russische Exilantin, von dem russischen Generalstabes nach Wien geschickt, damit sie sich zu Ruh und Frommen Auslands in den österreichischen Aufmarschplänen orientiert. Vorkauf aber hört sie sich „Laska“ an. In ihrer Loge sieht auch der österreichische Kurier von Heinersdorf. Sie gefällt ihm (Kunststück, Sofia ist ja keine andere als Greta Garbo) und er behagt ihr auch recht gut (obwohl „er“ nur Konrad Nagel ist und andere Leute für diese Rolle viel geeigneter gewesen wären). Aber schließlich ist das Greta Garbos Angelegenheit. Also sie liebt sich bereits, als der Vorhang in der Oper fällt und Greta hat nun den nicht ganz unbekanntem Kampf zwischen Pflicht und Liebe zu bestehen. Die Pflicht siegt im ersten Waffengang, die Liebe aber führt über mancherlei Unglaublichkeiten zum happy end. Greta klaut sich wichtige Dokumente, nicht ohne Kurier gefaßt zu haben, daß sie ihn nunmehr „hasst“, Kurier wandert in den Keller, wird aber freigelassen, um den Verräter im österreichischen Generalstab zu entlarven. In Marbach gelangt es ihm mit Hilfe von Greta, die Kurier beim ersten Blick wieder liebt, den Verrat aufzuklären. Sie schießt den russischen Generalstabes nieder, spielt mit dem Toten noch eine packende Szene und beide fliehen dann in die Stadt ihrer Träume, nach Wien.

Die Handlung hätte noch schwächer sein können. Darauf achtet ja doch niemand, wenn Greta Garbo spielt. Sie hypnotisiert wie immer, sie ist wieder schlagartig befehlend. Geführt von einem der besten Regisseure, Fred Niblo, überzeugt ihr futuristisches, nuomenreiches Spiel, nein, ihre bloße Erscheinung, selbst dann, wenn die Handlung logische Kopfsprünge macht. Ohne Greta Garbo wäre „der Krieg im Dunkeln“ kaum zu ertragen. durch sie wird er zu einem erlebten Genuss. — Dazu „Trautes Heim, Glück allein“, eine amerikanische Gratefeste, über die man trotz ihrer kaum zu überbietenden Blödsinnigkeit lachen muß. Die „Deutlich-Wochenchau“ ist wieder mehr als dürftig, sie ist eine bloße Verlegenheits-Schau.

Flamingo: „Die Apachen von Paris“

Zwei Unterhaltungsfilme bringen das neue Programm. Da ist zunächst „Die Kardassfürstin“, gemacht nach der bekannten Operette. Ein Film mit der köstlichen Mischung von Sentimentalität und Humor, Liebe und allem, was dazu gehört. Liane Haid und Oskar Marion spielen die Hauptrollen. Ferner die „Apachen von Paris“, ein harter Kriminalfilm. Ruth Penber, Lia Gienich und der Franzose Jacques Castelain führen den Film zum Erfolg.

## Amtl. Bekanntmachungen

Die Ausführung der elektrischen Anlagen für den Erweiterungsbau des Elektrizitätswerkes im Altersheim zu Pelonken soll öffentlich vergeben werden.

Bedingungsunterlagen: Rathaus Briefkasten, Zimmer 17.

Städt. Hochbauamt.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 21. Januar 1920, vormittags 10 1/2 Uhr, an der Versteigerungsstelle Danzig, Neugarten Nr. 20/21, Zimmer 220, 2. Stock, versteigert werden: das im Grundbuchregister unter Nr. 799 des Amtsgerichts in Danzig (eingetragener Eigentümer am 18. Oktober 1920, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Postmann Otto Grünher in Danzig-Neufahrwasser) eingetragene Grundstück „Peter“. Das Grundstück ist vermessen auf 25 Tannen Frageläufel und im Jahre 1927 aus dem Grundbuch der Grundbesitzer der Versteigerungsstelle und Walter Bachhaus in Danzig-Schellmühl erbaute worden.

Es ergibt die Aufforderung an die Grundstückseigentümer und die sonstigen Berechtigten, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuchregister nicht ersichtlich waren, spätestens in der Verteilungsanzeige anzumelden, widrigenfalls die Rechte bei der Verteilung des Versteigerungserlöses nicht berücksichtigt werden. Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Verteilung des Erlöses die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des verfallenen Grundbuches tritt.

Danzig, den 22. November 1920. Das Amtsgericht, Abt. 11.

11 K 152/20 - 3

## Versammlungsanzeiger

SPD., Dora, Mittwoch, den 27. Nov., abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Mitglieder- u. Jugendversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Brüll: „Jugend und Sozialismus.“ 2. Fraktionsbericht. Alle Partei- und Jugendgenossen müssen erscheinen. — Gaffe willkommen.

Soz. Arbeiterjugend Danzig, Vortragsgruppe, Mittwoch, den 27. November, abends 7 1/2 Uhr, im 2. Nebenlokal: Gruppen-Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich!

SPD., 1. Bezirk, Donnerstag, den 28. November, 7 1/2 Uhr abends: Funktionärsversammlung.

SPD., Kovvat, Donnerstag, den 28. November 1920, abends 7 Uhr, im Bürgerheim: Frauen-Vortragsabend. Vortrag der Genossin Müller: „Wie wieder Krieg“. Musik. Rezitationen. Eintritt frei! Alle Parteigenossinnen, sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung freundlich willkommen.

Winterportier des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig, Am Donnerstag, dem 28. November, abends 7 1/2 Uhr, findet im Erziehungsaum des Gymnasiums am Danzaplaz eine Zusammenkunft der Vereins-Winterportier statt. Sorgt dafür, daß euer Verein vertreten ist!

Soz. Arbeiterjugend Neubude, Donnerstag, den 28. November, abends 7 Uhr, im 2. Nebenlokal: Probeabend. — Vollständiges Erscheinen erforderlich!

SPD., 3. Bezirk, Neufahrwasser, Am Freitag, den 29. November, abends 7 1/2 Uhr: Vertrauensmännerführung bei Klatt.

## Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper. Mittwoch, 27. Nov., abends 7 1/2 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Theatergemeinschaft der Beamten.

Donnerstag, 28. Nov., abends 7 1/2 Uhr: Pauertagen Serie III. Freie K. (Schaubüch.). Aufführung.

## Die Frau des Doktor Osterwald

Schauspiel in 3 Akten von Rud. Presbör. In Szene gesetzt von Generalintendant Rudolf Schaper.

Personen:  
Dr. med. Hermann Osterwald Alfred Kruchen  
Antonie, seine Frau Mara Schönberger  
Baron von Rüdorff Hans Schüter  
Wittl. Geh. Rat v. Rüdorff Carl Altwier  
Lein Dufel Emil Gantzel  
Carla  
Dr. med. Semmerfeld Carl Färkenberg  
Dr. med. Kolbe  
Karl der Rettungswache Carl Brückel  
L. Oberwiesner Felice Mehnald  
Schwester Martha Julie Seifina  
Schwester Sophie Rosa Deeren  
Frau Grammfink Frieda Werner  
Kollman, ihr Diener Goldi Böcker  
Hemmel, Patient Eugen Albert  
Heinrich, Diener bei Osterwald Emil Werner

Ende 9.45 Uhr.  
Freitag, 29. November, abends 7 1/2 Uhr: Pauertagen Serie IV. Freie B. (Dora). Zum 9. Male: „Friederike.“ Einget. in 3 Akten von L. Berger und R. Köhner. Musik von Franz Lehár.

## Danziger Stadtkino

### Oberrealschule St. Petri u. Pauli

#### Hansaplaz

Sonntag, d. 1. Dezember, 8 Uhr: Große Jugendvorführung

## Zirkusleben

5 und 8 Uhr: Nur für Erwachsene

Harry Siebke Olga Koch Fritz Kampers Herrn. Pösch

## Die Zirkusprinzessin

## Café Derra

Jeden Donnerstag

## Kaffee-Konzert

Portionenkaffee Sahnewaffeln

## Möbel-Schulz

das billigste

## Möbel-Haus

Möbel u. Polsterwaren

aller Art, bei Kulanz. Z. h. umverdingungen

Breitgasse 100

## Praktische Stelle für Lampenschirme

sowie fertige Schirme, auch für Gas, in Seldo und Seldo kaufen Sie vorrätig bei

Willy Timm, Elekrotechnik, Gerchäll, Reilbahn 3

## Wohn-Tausch

Tausche 1 gr. u. 11. St. im. Neubau Schloßstr. 50 G. Miete. an. 2 B. ob. Stube u. Kab., u. Danzig. Ang. u. 9708 a. Exp.

## Stellensuche

Recht. jung Mann (15 J.) sucht Stelle als Kauf- oder Vertriebsbursche. Ang. u. 9710 an die Exped.

## Wohn-Tausch

Tausche 1 gr. u. 11. St. im. Neubau Schloßstr. 50 G. Miete. an. 2 B. ob. Stube u. Kab., u. Danzig. Ang. u. 9708 a. Exp.

## Wohn-Tausch

Tausche 1 gr. u. 11. St. im. Neubau Schloßstr. 50 G. Miete. an. 2 B. ob. Stube u. Kab., u. Danzig. Ang. u. 9708 a. Exp.

## Zu vermieten

Leeres Zimmer in Altesdorf, vom 1. 12. ab, 15. 12. ab, im. J. Hofbau 21, 1. Et. Maner.

## Zu vermieten

Leeres Zimmer in Altesdorf, vom 1. 12. ab, 15. 12. ab, im. J. Hofbau 21, 1. Et. Maner.

## Zu vermieten

Leeres Zimmer in Altesdorf, vom 1. 12. ab, 15. 12. ab, im. J. Hofbau 21, 1. Et. Maner.

## Zu vermieten

Leeres Zimmer in Altesdorf, vom 1. 12. ab, 15. 12. ab, im. J. Hofbau 21, 1. Et. Maner.

## Zu vermieten

Leeres Zimmer in Altesdorf, vom 1. 12. ab, 15. 12. ab, im. J. Hofbau 21, 1. Et. Maner.

## Zu vermieten

Leeres Zimmer in Altesdorf, vom 1. 12. ab, 15. 12. ab, im. J. Hofbau 21, 1. Et. Maner.

## Zu vermieten

Leeres Zimmer in Altesdorf, vom 1. 12. ab, 15. 12. ab, im. J. Hofbau 21, 1. Et. Maner.

## Zu vermieten

Leeres Zimmer in Altesdorf, vom 1. 12. ab, 15. 12. ab, im. J. Hofbau 21, 1. Et. Maner.

## Zu vermieten

Leeres Zimmer in Altesdorf, vom 1. 12. ab, 15. 12. ab, im. J. Hofbau 21, 1. Et. Maner.

## Zu vermieten

Leeres Zimmer in Altesdorf, vom 1. 12. ab, 15. 12. ab, im. J. Hofbau 21, 1. Et. Maner.

## Zu vermieten

Leeres Zimmer in Altesdorf, vom 1. 12. ab, 15. 12. ab, im. J. Hofbau 21, 1. Et. Maner.

SEIT 1897

## Nachmittags Tee Extra Golden Crown

Englische Mischung

100 Gramm G. 1,60  
50 Gramm G. -90  
25 Gramm G. -50

ROT-GOLD PACKUNG

## Uhren

Goldwaren u. Reparaturen

J. Narzynski

Tischlergasse 41/42

Telephon 26134

## Offene Stellen

### Tucht-Anzeigenwerber

für uns. sehr gut einget. Zeitschrift „Handel u. Gewerbe i. D.“ mit „Danz. Hausbesitzer-Ztg.“ b. hoher Provision sofort gesucht, Meld. erb. 10-12 Uhr. Bailta, Koblmarkt 10

## 2 ältere Kutsher

mit guten Kenntnissen können sich bei Sa. an und gutem Gehalt melden.

Expedition A. Hamm

Danzig, an der Abismühle 17

Telephon 41248

## Nähterin

3. Wäscheausbereiterin gesucht. Peterstraße 12, 2. Et.

1 jung. Kauf. Mädchen für K. Haushalt od. Schläfen gesucht. Schwanberg, Breitgasse 63, 1. Et.

## Junges Mädchen

15-18 Jahre alt, für Büroreinigung am Vormittag gesucht.

Naac Joseph, Lederhandlung, Hundegasse 5.

# Sport-Turnen-Spiel

## Für 20 000 000 Mark Eigenheim der Arbeiterportier

Kreisvertretertagung in Nürnberg — Gegen die Spaltungsabsichten der Kommunisten

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund hielt am 22. und 23. November eine Kreisvertretertagung ab. Dazu war Nürnberg bestimmt, um den

Schlussatz unter das zweite Bundesfest zu ziehen, und der Stadt, sowie allen Mitbürgern den wärmsten Dank für ihre großartige Idee und materielle Förderung auszusprechen. Das Fest bei solch gewaltigem Ereignis selbstverständlich ist, braucht nicht besonders betont zu werden, aber Einigkeit herrschte darüber, daß das Fest ein voller Erfolg war und daß die Arbeit der Bundesleitung, wie vor allem auch die der Nürnberger Arbeiterschaft für das Fest geradezu vorbildlich war.

Der Bericht des Bundesvorsitzenden über die Lage im Bund

zeigte unmissverständlich den festhalten Willen, die Spaltungsabsichten der Kapitulanten mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Die reinliche Scheidung ist noch nicht beendet, hat aber sicherlich ihren Höhepunkt überschritten und schon vielfach schweren Kapsenjammer bei den „Einheitlern“ hervorgerufen.

Die lebhafteste Aussprache darüber brachte wenige Bedenken gegen die tatsächliche Haltung des Bundesvorstandes hervor. Einheitsbestrebungen“ auf dem Boden der A.P.D. auf das schärfste zu bekämpfen, was in der folgenden einstimmig angenommenen Entschließung seinen Ausdruck findet:

„Die Kreisvertretertagung vom 22. und 23. November 1929 in Nürnberg stellt nach dem eingehenden Vortrag des Bundesvorsitzenden Gellert und nach reichlicher Aussprache fest, daß die Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeiterport“ ein demagogisches Stück Arbeit der kommunistischen Partei ist.

Die Spaltung im Arbeiterport ist der gewollte Zweck der A.P.D., die sich nur scheut, offen zu ihren wahren Absichten zu stehen.

Die Kreisvertretertagung spricht dem Bundesvorstand ihr vollstes Vertrauen aus und erwartet von allen Funktionären und Bundesangehörigen, daß sie in der Abwehr des uns aufgezungenen Kampfes ihren Mann stellen und den Bundesbeschlüssen und Bundesbeschlüssen überall Geltung verschaffen.“

Erfreulich ist

die Buntätigkeit im Bund.

Für rund 20 Millionen Mark Eigenheim, Plätze und Bäder sind geschaffen. Aber gründliche Prüfung neuer Pläne ist dringende Pflicht, weil sonst Fehlschlüsse unausbleiblich sind. Darum sind in Kreisen und Bezirken Bauausschüsse zu wählen, die den Vereinen mit gutem Rat zur Seite stehen sollen.

Sehr lebhaftige Aussprachen brachten die Fragen der Beteiligung an der Verfassungskonferenz und an der Deutschen Hochschule für Leibübungen. Die erste Frage soll nach gründlicher Aussprache auf den kommenden Kreisversammlungen den nächsten Bundeskongress beschäftigen. Die zweite Frage wird weiter geprüft werden.

## Hoffmeisters Weltrekord überholt

Auch der Stabhochsprungrekord neu anerkannt

Die Amerikanische Amateur-Athletik-Union beschäftigte sich in ihrer in St. Louis abgehaltenen Jahreskonferenz mit der Prüfung der Rekordlisten. Bei dieser Gelegenheit wurden drei in der vergangenen Saison erzielte Höchstleistungen als amerikanische Rekorde anerkannt: der Stabhochsprung von Lee Barnes mit 4,905 Meter der Diskuswurf von Eric Krenz mit 49,70 Meter und die Leistung im Kugelstoßen von Briz mit 15,81 Meter. Die Weltleistungen im Stabhochsprung und im Diskuswurf wurden gleichzeitig zur Anerkennung als Weltrekord angemeldet.

Im Diskuswurf war bisher Hoffmeister (Münster) offizieller Weltrekordmann mit einem am 22. Juli 1928 in Schalle erzielten Wurf von 48,775 Meter, während der offizielle Weltrekord im Stabhochsprung seit dem 27. Februar 1928 dem Amerikaner Edwin Gaar mit 4,29 Meter gehörte. Dagegen ist Hirschfelds Weltrekord im Kugelstoßen von 16,045 Meter noch unangefastet. Die am 7. Juli 1929 von dem Ostpreußen erzielte Leistung von 16,11 Meter harret noch ihrer Anerkennung.

## Döbern wieder in Führung

Um die Lausitzer Fußballmeisterschaft

Die vier Bezirksmeister des Kreises Lausitz im Arbeiter-Turn- und Sportbund sind nun ermittelt und ihre Runde um die Kreismeisterschaft beginnt am 1. Dezember. Den 1. Bezirk (Gottbus-Spremberg) vertritt „Eiche“ Branitz bei Gottbus. Im 2. Bezirk (Sorb) hat sich der vorjährige Endspielgegner um die Bundesmeisterschaft, Döbern bei Forst, durch einen 5:0-Sieg über Koppe die Bezirksmeisterschaft geholt. Das Spiel fand in Weißwasser statt und wies trotz eines zur gleichen Zeit stattfindenden bürgerlichen Städtefestes 1200 Zuschauer auf. Döbern ist in guter Verfassung. Im 3. Bezirk (Fintterwalde-Sensfenberg) ist Völkertau Meister geworden. Die Bezirksmeisterschaft des 4. Bezirkes (Neumarkt) errang „Jahn“ Landsberg a. B. durch einen 2:0-Sieg über „Eintracht“-Landsberg.

Die vier Bezirksmeister tragen eine Runde um die Kreismeistertitel aus. Für die Kreismeisterschaft ist die in dieser Runde erzielte höchste Punktzahl entscheidend.

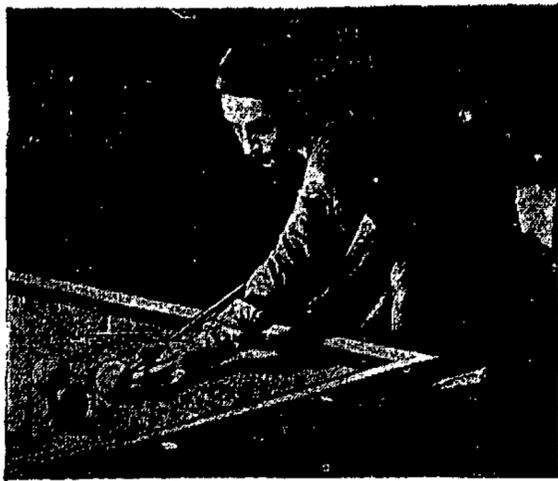
## Schweden Ringer in Berlin geschlagen

Im Saalbau Friedrichshain gab am Montagabend vor gutem Besuch die Mannschaft des S.C. Sparta-Malmö in einem Klubkampf gegen die Sportvereinigungen Df hervorstechendes Können zum Besten. Die Gäste unterlagen im Gesamtergebnis nur knapp 3:4 Punkten, hatten jedoch sehr viel Pech, da Fritz im Mittelgewicht, der direkt von den Auscheidungskämpfen aus Stockholm gekommen und somit nicht ausgeruht war, die Punkte schon im Voraus an die Berliner abgeben mußte, da er Ubergewicht hatte. Viel Pech war es auch im Weltergewichtskampf, den Larsson durch Ueberrumpfen verlor. Die bessere Gesamtleistung zeigten bestimmt die Schweden, die sich aber dennoch geschlagen bekennen mußten.

## Länderbogen Finnland gegen Estland

In Reval trafen am 6. Dezember Finnland und Estland einen Länderkampf im Bogenschießen, wofür die finnische

Mannschaft bis auf das Feder- und Pantamgewicht, in dem Ornhölm mit Lüttinen und Stjärnabst mit Linnaorpi noch eine Auscheidung zu bestreiten haben, feststeht. Namhaft gemacht wurden: Edmann, Tamminen, Väkevä, Neff, Ström, Tourunen.



## Der beste Billardspieler

Der Berliner Billardklub 1920 hat ein Internationales Amateur-Billardturnier um den Zweifel-Wanderpreis veranstaltet. Wider Erwarten schnitten die deutschen Teilnehmer bisher nicht sehr glücklich ab. Der deutsche Meister Förster hat wiederholt versagt. Wer lediglich eine glänzende Form an den Tag legte, war der Neapolitaner Soussa (Bild), der bis jetzt ungeschlagen an der Spitze steht.

## Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

### Die Reichsbahn will die Tarife erhöhen

Die Finanzlage ist nicht gut

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat eine Tagung abgehalten, über die folgendes Communiqué ausgegeben wird: Im Vordergrund der Beratungen stand, wie bei der letzten Sitzung, die finanzielle Lage der Gesellschaft. Die Jahreseinnahmen bis Ende Oktober decken die Ausgaben nur, nachdem diese in einem auf die Dauer nicht erträglichen Maße gedrosselt worden sind. Die Verkehrsentwicklung läßt auch für den Rest des Jahres ein besseres Ergebnis nicht erwarten. Die fortbestehende Unmöglichkeit der Aufnahme neuen Kapitals hindert weiter die dringend nötige Verbesserung der Anlagen zur Anpassung an die Erfordernisse der Wirtschaft und zur Erhöhung der Sicherheit. Eine durchgreifende Besserung der Finanzlage der Reichsbahn, sei es durch eine Minderung der auf ihr liegenden Lasten oder durch Tarifserhöhung, bleibt also nach wie vor erforderlich. Unter diesen Verhältnissen war es der Hauptverwaltung nicht möglich, dem Verwaltungsrat einen Vorschlag für das ganze kommende Jahr vorzulegen, der ohne Festschluß abschließt. Die Beratungen mußten sich deshalb auf ein vorläufiges Finanz-Notprogramm für die nächsten Monate beschränken. Die Verhandlungen der Gesellschaft mit der Reichsregierung über die Finanzfragen nehmen ihren Fortgang.

### Der Danziger Schiffsverkehr

in der Zeit vom 15. bis 21. November 1929

Eingekommen: 118 Fahrzeuge und zwar 101 Dampfer, 9 Motorschiffe und -segler, 5 Seelichter, 2 Segelschiffe und 1 Bagger mit zusammen 78 754 Netto-Register-Tonnen gegen 106 Fahrzeuge mit 68 524 Netto-Register-Tonnen in der Vorwoche.

Ladung: 20 Stückgüter, davon hatte 1 eine Beiladung Munition und 5 gleichzeitig Passagiere an Bord, je 5 hatten Erz und Erze, 3 Getreide zur Wiederausfuhr, je 2 lebende Fische, Abbrände und Altisen, je 1 Automobile, Del, Brille, Holz, Jucker und leere Fässer. Die drei letzten Ladungen wurden resp. wieder ausgeführt. 73 Fahrzeuge kamen leer ein.

Nationalität: 36 Schweden, 32 Deutsche, 12 Dänen, je 7 Norweger und Letten, 6 Danziger, und zwar Peter von Danzig, Reichel, Schleppezug Ernst mit Danzig 1 und 2, und Oberpräsident Delbrück, 5 Engländer, 4 Polen, 3 Esten, 2 Litauer, je 1 Finne, Holländer, Oesterreicher und Italiener. Ausgang: 113 Fahrzeuge, und zwar 96 Dampfer, 8 Motorschiffe und -segler, 5 Seelichter und 4 Segelschiffe mit zusammen 74 012 Netto-Register-Tonnen gegen 108 Fahrzeuge mit 77 462 Netto-Register-Tonnen in der Vorwoche.

Ladung: 15 Stückgüter, davon hatten als Beiladung 3 Holz, 1 Getreide und 1 lebende Pferde, 4 hatten gleichzeitig Passagiere an Bord, 10 Holz, 8 Jucker, 7 Getreide, 2 Zement, je 1 Delfische, Petroleum und Benzol, Getreide und Holz, Glaubersalz, 54 führten Kohlen aus, 1 Dampfer nahm Post und Passagiere von hier weg, 12 Fahrzeuge gingen leer in See. Nationalität: Je 31 Deutsche und Schweden, 16 Dänen, je 5 Engländer und Danziger, und zwar Peter von Danzig, Oberpräsident Delbrück, Schleppezug Ernst mit Danzig 1 und 2, je 4 Norweger, Letten, Polen und Esten, je 3 Litauer und Finnen, je 1 Holländer, Oesterreicher und Grieche.

An größeren Ladungen wurden in der Berichtswache eingeführt: 5295 Tonnen Erzbrille mit dem finnischen Dampfer „Garbhalle“, die im neuen Weden umgeschlagen wurden, und 5000 Tonnen Erzschladen, die der Regelschiffdampfer „Jotunfium“ von Gelle hierher brachte. Bei Altdag löschte der Dampfer „Gundher“, von Rotterdam kommend, circa 2300 Tonnen Brille für eine Danziger Firma.

Ausgeführt wurden neben Kohlen in der Hauptfache Getreide, Jucker und Holz, jedoch nur in den üblichen Mengen. Nach längerer Zeit ging auch wieder eine Partie von 1500 Tonnen Superphosphat in Säden dort hier weg, und zwar wurde sie von dem Dampfer „Primella“ nach Habersleben geladen.

Die Finnland-Südamerika-Linie, die auch regelmäßig Danzig anläuft, ist nach jahrelangen Bemühungen in die sogenannte Kaffeekonferenz, d. h. in die Vereinbarung der an der Kaffeetracht beteiligten Reedereien, aufgenommen worden. Diese Aufnahme bedeutet für diese zwar junge, aber sehr aktive Reederei eine willkommene Stärkung ihrer Fracht. Wir

## Berlin-Danzig

Bogenschkampf am 30. November in der Sporthalle Die Mannschaftsausscheidung

Wie bereits gemeldet, trägt die Vorabteilung des Sportvereins Schützpolizei Danzig einen Mannschaftskampf gegen die erste Kampfmannschaft von Tennis-Vorussia, Berlin aus. Die Mannschaften trafen in folgender Aufstellung: Fliegengewicht: Walter I, Berlin gegen Strahl, Danzig. Walter I hat bisher 54 Kämpfe bestritten und davon 42 gewonnen. Pantamgewicht: Walter II, Berlin gegen Zenzl, Danzig. Federgewicht: Gelhaar, Berlin gegen Dylowski, Danzig. Gelhaar, der 60 Kämpfe hat, von denen er 50 gewinnen konnte, ist zweiter in der Berliner Meisterschaft; er verlor im Endkampf nur sehr knapp gegen den deutschen Meister Fuchs. Leichtgewicht: Kloos, Berlin gegen Marten, Danzig. Kloos, der 52 Kämpfe hat, von denen er 46 gewann, war Teilnehmer an den Olympischen Spielen in Amsterdam und wurde von Planet, Belgien, knapp nach Punkten geschlagen. Weltergewicht: Kaddag, Berlin gegen Krause, Danzig. Mittelgewicht: Seelig, Berlin gegen Dunkel, Danzig. Seelig, der 56 Kämpfe bestritt, von denen er 51 gewann, ist Brandenburgischer Meister und zweiter in der deutschen Meisterschaft. Halbschwergewicht: Noake, Berlin gegen Hein, Danzig. Noake ist Sieger über Tobek, Breslau. Schwergewicht: Atiska, Berlin gegen Paale, Danzig.

Es sind interessante Kämpfe zu erwarten.

### Um den D.S.B.-Handballpokal

Für die Vorkampfrunde um den D.S.B.-Handballpokal, die am 1. März zum Austrag kommt, werden jetzt die Paarungen bekannt. Süddeutschland hat Berlin zum Gegner erhalten, während im zweiten Spiel Mitteldeutschland und Norddeutschland zusammentreffen. Die Austragungsorte werden später bekannt gegeben.

„Gewald-Tag“ wird der Schlußtag, der 29. Juni, bei den Deutschen Kampfsportspielen 1930 in Breslau bezeichnet, um damit den langjährigen verdienstvollen Führer des D. N. S. L., Staatssekretär a. D. Dr. Gewald, zu ehren, der im August seinen 70. Geburtstag feiert.

Der deutsche Frauen-Handballmeister, S.C. Charlottenburg, gab am Sonntag in Dresden Proben seines Könnens ab und schlug die Elf des mitteldeutschen Meisters, Dresdner S.C., 4:2 (3:2).

Danziger haben allen Grund, diese Tatsache zu begrüßen, da diese Reederei durch ihr regelmäßiges Anlaufen vielen Danziger Beschäftigten gibt. Augenblicklich fährt die Finnland-Südamerika-Linie mit 7 großen Dampfern zwischen Helsingfors — Danzig — Buenos Aires.

Die schwedische Regierung hat folgende Länder zum 2. Dezember zu einer Konferenz in Stockholm zum Abschluß einer Konvention über die Schiffsabfertigung in der Ostseefahrt eingeladen: Dänemark, Norwegen, Finnland, Holland, Lettland, Estland, Deutschland, Danzig und Polen.

### Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Dänischer D. „Cyril“, ca. 26. 11. ab Obermünde, leer, Behne & Sieg.
- Schwedischer D. „Ella“, 25. 11., 23.30 Uhr ab Stockholm, Erz, Behne & Sieg.
- Norwegischer D. „Kongsvang“, 25. 11., 17 Uhr Hohenau passiert, Heringe, Behne & Sieg.
- Dänischer D. „Nord“, ca. 28./29. 11. fällig, Güter, Heringe, Bergen.
- Schwedischer D. „Raynar“, 35. 11. ab Rönneby, leer, Behne & Sieg.
- Finnischer L.D. „Sigris“, 25. 11. ab Helsingfors, leer, Behne & Sieg.
- Schwedischer D. „Sylvia“, 25. 11. ab Stockholm, leer, Behne & Sieg.
- Finnischer D. „Tor“, fällig 26./27. 11. von Dalsbruk, Alt-eisen, Lenczat.
- Schwedischer Dampfer „Gilda“, 26. 11. 12 Uhr mittags ab Soelweborg, leer, Behne & Sieg.
- Schwedischer Dampfer „Rödstær“, ca. 29. 11. ab Memel, leer, Actus.
- Norwegischer Dampfer „Rofia“, 26. 11. nachmittags ab Oslo, leer, Behne & Sieg.
- Dänischer Dampfer „Wm. Th. Malling“, 27. 11. ab Kopenhagen, leer, Reinhold.

Die Reichsaner Verhandlungen über die Getreideexportprämien sind gestern abend zu Ende geführt worden. In den Schlussbesprechungen hat man sich auf bestimmte Richtlinien geeinigt, in denen eine Annäherung der beiden Standpunkte erblickt werden kann. Ueber diese Richtlinien wird am Freitag in Danzig weiter verhandelt werden. Mit einem Abschluß wird dann zu rechnen sein.

Die neuen Allgemeinen Deutschen Expeditionbedingungen sind von besonderer Bedeutung auch für die Danziger Wirtschaft. Die wesentlichste Neuerung, welche diese Bedingungen bringen, nämlich die Einführung des Expeditionversicherungsscheins, wird nach einer Mitteilung der Handelskammer in Danzig ebenfalls vorgenommen. Nachdem die in Frage kommenden wirtschaftlichen Verbände im Freistaat Danzig sich mit diesen Bedingungen einverstanden erklärt haben, werden sie mit unweigerlichen Änderungen als „Allgemeine Danziger Expeditionbedingungen“ unter Zustimmung der Handelskammer eingeführt.

### Amtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	26. November		25. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
<b>Banknoten</b>				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Pfund	57,44	57,58	57,44	57,58
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
50 Schd London	25,00 1/2	25,00 1/2	25,00 1/2	25,00 1/2

### Danziger Produktenbörse vom 25. November 29

Großhandelspreise waggontfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggontfrei Danzig	
		per 100 Kilo	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	23,25—23,50	Ackerbohnen	—
„ 126	—	Erbsen, kleine	—
„ bezogen	—	„ grüne	—
Roggen, für Inland	16,75—17,00	„ große	—
„ gute	16,25—16,75	„ Viktoria	—
Gerste für Inland	16,25—16,75	Roggenkleie	11,50
„ gute	—18,00	Weizenkleie	13,50
Futtergerste	15,50—16,00	Blaumohn	—
Hater	14,50—14,75	Wicken	—
Hülsen	—	Peluschken	—

Der Balken

Diesmal handelt es sich nicht um den bekannten Balken im eigenen Auge, sondern um einen Balken, den man sehr deutlich sieht — einen Balken — der in die Stempelkarte gedrückt wird, wenn ein Arbeitstisch nicht rechtzeitig zur Kontrolle erscheint.

Der Beamte, der für einen der wirklich Armen einen Minusbetrag von drei Gulden bedeutet, nicht gerade gerne gesehen wird — und als Ernst eines Morgens zehn Minuten nach 9 Uhr auf dem Arbeitsamt erschien — und die Gutskündigung mit seinem lahmen Bein, das ihn zum langsameren Gehen zwingt, nichts fruchtete, sondern der Beamte den Balken in die Stempelkarte drückte, machte Ernst seinem Vorgesetzten unvorhergesehenen Aufbruch — und begann den Beamten zu Duzen.

Ernst behauptet, daß der Beamte auf das Duzen hin sehr erregt geworden sei — und zu ihm gesagt habe: „Wir hüten hier keine Schweine!“ — und als er geantwortet habe: „Er auch nicht.“, habe der Beamte gesagt: „Er werde es aber sicher noch einmal soweit bringen.“

Der Beamte, als Junge vernommen, gibt unter seinem Eid folgende Darstellung des Vorfalles: Ernst sei, nachdem ihm bedeutet wurde, der Beamte könne nicht anders, als den Balken in seine Stempelkarte drücken, sehr erregt geworden. Er habe dann weiter „Schweinehund“ zu ihm gesagt, worauf er nur entgegnet habe, er entsinne sich nicht, mit Ernst Schweine gehütet zu haben.

Ernst erklärt, ihm sei trotzdem Unrecht geschehen... und er werde Berufung einlegen.

Kollision im Kaiserhafen

Was das Seeamt feststellte

Vor dem Danziger Seeamt wurde gestern über den Zusammenstoß des deutschen Dampfers „Claus“ und des polnischen Dampfers „Mars“ verhandelt. Beide Dampfer sind kleine Fahrzeuge und kaum erwähnenswert ist auch der Zusammenstoß. An beiden Schiffen ist insgesamt für knappe 2000 Gulden Schaden entstanden.

Es handelte sich um den bereits von uns gemeldeten Zusammenstoß der beiden Dampfer „Claus“ und „Mars“ am 31. Oktober im Kaiserhafen. Der 28 Dr.-T. große „Claus“ kam in Ballast von See und wollte nach Danzig. Der Pole hatte entgegengesetzten Kurs, um Zucker nach dem Russenhof zu bringen.

Wie der Kapitän des deutschen Dampfers „Claus“ ausfragte, habe er morgens gegen 6 Uhr bei der Einfahrt in den Kaiserhafen Steuerbord voraus einen Dampfer bemerkt, der ankommend nach der Toten Weichsel zur Schichtauwerft hin wollte.

mit voller Kraft rückwärts gegangen.

Trotzdem sei ihm der „Mars“ in die Steuerbordseite gefahren. Dadurch wurden dem „Claus“ zwei Platten verbogen und eine Spante, dicht am Vordersteven, zerbrochen. Die Aussage des Kapitäns wurde durch zwei Mann der „Claus“-Besatzung und durch den Seelosten bekräftigt.

Der Kapitän des „Mars“ sagte in einigen wichtigen Punkten fast das Gegenteil aus. Danach sei die Unfallstelle viel weiter seewärts, in der Nähe des neuen Hafens, gewesen. Der „Mars“ habe die rechte Seite befahren und plötzlich habe der entgegenkommende „Claus“ nach Backbord herübergehalten und sich

dem „Mars“ in den Weg gestellt,

so daß es zur Kollision kommen mußte. Von der übrigen Besatzung des „Mars“ wurde die Unfallstelle anders angegeben. Die zwei als Zeugen vernommenen Matrosen näherten sich hierin den Aussagen der „Claus“-Besatzung.

Das Gutachten des Staatskommissars, Korvettenkapitän Grapow, zeichnete sich durch keine allzu klare Linie aus. Er wollte auf keiner Seite eine Schuld festgestellt wissen. Beide Schiffe haben erschwerte Verhältnisse vorgefunden und die Manöver beider Schiffsführungen seien richtig gewesen.

Der Spruch des Seeamts

Das Seeamt, unter dem Vorsitz des Obergerichtsrats Berritz, fällt einen Spruch, der der Schiffsführung des polnischen Dampfers „Mars“ die Schuld an dem Zusammenstoß beizumessen. Es ist als erwiesen anzusehen, daß die Unfallstelle an der Einfahrt zum Kaiserhafen etwa an der polnischen Post gelegen habe. Der Dampfer „Mars“ habe nicht rechtzeitig den Bogen des Kaiserhafens berücksichtigt. Als der Kurs dann berichtigt wurde, sei der „Mars“ den „Claus“ in die Flanke gefahren.

Stadtverordnetenversammlung in Zoppot. Am Freitag, dem 29. November, nachmittags 5 Uhr, findet in Zoppot eine Stadtverordnetenversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1.—2. Feststellung und Entlastung der Jahresrechnung Gas- und Wasserwerk 1927 und Wasserverwaltung 1927. 3.—5. Nachbewilligung von 42 797,39 Gulden für persönliche und sächliche Aufwendungen, von 14,58 Gulden für Sicherheits- und Gesundheitswesen, von 20 000 Gulden für das Haus Danziger Straße 37. — 6. Zustimmung zum Änderungsantrag des Magistrats zur Ausführung des zweiten Bauabschnitts des Großbürgergartens. 7.—8. Festlegung der Trassenlinien für die Durchlegung der Schifferstraße bis zur Pommerdenstraße und für den Kinderheimstättenweg. 9. Antrag, den Erwerbslosen mit eigenem Haushalt und allen Armengeld- und Rentenempfängern Kohlen zu bewilligen. 10. Antrag der sozialdemokra-

tischen Fraktion, den Kurgarten für politische Organisationen und Wehrverbände nicht zur Verfügung zu stellen, sowie bei Kurgartenkonzerten das Deutschlandlied nicht zu spielen.

Glück, das verhängnisvoll war

Die geplünderte Forstkasse — Man pagte zu spät auf Es war kein Verhängnis, daß der gestern vor dem erweiterten Schöffengericht wegen Unterschlagung angeklagte Bruno W., der einzige Sohn seiner Mutter, durch Bekannte im Frühjahr in den Zoppoter Spielklub eingeführt wurde. Wo er bisher tätig war, hat er die besten Zeugnisse erhalten. Er war bereits bei einer anderen Behörde eingestellt gewesen und wurde später als Beamter der Forstkasse in Stangenwalde eingestellt. Man kann es als Unglück für ihn betrachten, daß er vor mehreren Monaten durch Bekannte in den Zoppoter Spielklub geriet und nicht unerheblich gewann.

Der Gewinn wurde in Nachtlokalen in Danzig verjubelt. Und nun verriet der Angeklagte, wie viele andere, in den trügerischen Glanz, daß das, was ihm einmal gelungen war, immer gelingen würde. Aber, wie es in 99 von 100 solcher Fälle geschieht, „Fortuna wandelte ihm“ schubde den Rücken, und als er sich erst einmal an den für die Forstverwaltung eingegangenen Welschern bereichert hatte, und nichts gewann,

versuchte er, das in der Kasse entstandene Loch durch immer neue und zwar ganz beträchtliche Unterschlagungen auszufüllen.

mit welchen er zu gewinnen hoffte, aber vergebens. Da er die entsprechenden Buchungen unterließ, dauerte es natürlich einige Zeit, bis die Sache herauskam. Auch scheint es, wie der Vorsitzende des Gerichts bemerkte, mit der Kontrolle etwas gehapert zu haben. In der Forstverwaltung in Stangenwalde herrschten nämlich sehr eigenartige Zustände. Interessant ist es, daß der hierfür Verantwortliche der Stahlhelmsührer Samson war, der sich anscheinend mehr um seinen Stahlhelmrümel als um die Kasse seiner Behörde kümmerte.

Schließlich aber fielen die häufigen Besuche des W. im Spielklub auf und er wurde beobachtet. Die Folge war, daß ein Haftbefehl gegen ihn ausgestellt wurde, da er eines Tages nicht nach Stangenwalde zurückkehrte. In Heubade, wo er sich aufhalten sollte, fand man ihn nicht, am nächsten Tage aber stellte er sich selbst.

In der kurzen Zeit von Ende Mai bis Ende Juli war es W. möglich gewesen, 15 498 Gulden um die Ecke zu bringen. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig, so daß sich die Beweisaufnahme erledigte. Wenn auch der Gerichtshof bei der Strafbemessung das sofortige Geständnis und seine bisherige Unbescholtenheit berücksichtigt hatte, so kam strafverschärfend der hochgradige Diebstahl in Betracht, mit dem sich W. in der kurzen Zeit eine so hohe Summe in widerrechtlicher Weise angeeignet hatte.

Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis, wovon drei Monate als durch die Untersuchungsbehörden verbüßt angerechnet werden. Dem Antrage auf Strafaussetzung vermochte das Gericht unter diesen Umständen nicht zu folgen.

Die neue Arbeitsregelung im Hafen

2700 Arbeitskarten ausgegeben / 300 Ausländer abgeschoben

Der Danziger Hafen war bekanntlich derartig mit Arbeitskräften überschwemmt, daß die eigentlichen heimischen Hafnarbeiter kaum noch Beschäftigung fanden. Dennoch fand sich immer neuer Zuzug ein. Die Hafnarbeiter aber waren wirtschaftlicher Not preisgegeben, denn sie unterstanden nicht der Erwerbslosenfürsorge.

Die Gewerkschaften, der Senat und das Arbeitsamt kamen schließlich überein, nach dem Vorbild deutscher Häfen auch in Danzig das Kartensystem für Hafnarbeiter einzuführen. Am 1. Dezember erhielt im Danziger Hafen nur noch Beschäftigte, wer im Besitze einer Arbeitskarte ist. 2700 dieser Arbeitskarten hat das Arbeitsamt bereits ausgegeben. Etwa 300 Hafnarbeiter haben sich bei der Erwerbslosenfürsorge gemeldet. Ungefähr 300 Nichtdanziger erhielten keine Arbeitskarten. Ein Fachauschuß von Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist beim Arbeitsamt gebildet worden, der für die Zukunft über die Zulassung und Entziehung der Arbeitskarte zu entscheiden haben wird.

Damit sind die Arbeitsverhältnisse im Hafen günstiger gestaltet. Sollte sich zeigen, daß auch die zugelassenen 2700 Arbeiter nicht ausreichende Beschäftigung finden, muß für diejenigen, die keine Arbeit finden, das Existenzminimum sichergestellt werden.

Die Kanarienzüchter stellen aus

Die Schau wird sehr reichhaltig und vielseitig

Der Kanarienzüchterverein hat in den vergangenen Monaten emsige Vorarbeit für seine große, diesjährige Ausstellung geleistet, die Anfang Dezember in der Danziger Gewerbehalle, Schiffselbamm, stattfindet. Als Preisrichter für den Gesamtzeitraum der zahlreich zur Ausstellung gelangenden Kanarienzüchter ist ein weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannter Vogel- und Gesangskenner, Herr Oberstadt-Verlin, verpflichtet worden. Die Ausstellung wird sehr zahlreich besucht werden, da neben den alten, bewährten heimischen Kanarienzüchtern eine größere Zahl in vergangenen Jahren frisch aus den deutschen Vogelhochschulen importierter Stämme vertreten sein werden. Auch an Farbentartarten, ferner Waldbögelchen und sogar Exoten als Gäste aus fernen Ländern wird kein Mangel sein, so daß die Schau äußerst reichhaltig und interessant zu werden verspricht.

Als besonderer Erfolg und Anerkennung der Danziger Kanarienzucht in Deutschland ist es zu buchen, daß es dem Verein, der jetzt 140 Mitglieder zählt, gelungen ist, für das nächste Jahr 1930 eine der sechs großen Vorrückungen um die deutsche Meisterschaft nach Danzig zu bringen. Die prominentesten Züchter des Landes, Sachsens, des Harzes, Ostpreußens usw. werden dann mit ihren besten Kanarienzüchtern in Danzig vertreten sein und so einen Ueberblick über den Stand der deutschen Kanarienzucht im allgemeinen bieten.

Zigantenberg erhält Straßenbeleuchtung. Die wachsende Bebauung der Höhen von Zigantenberg hat den Fußgänger- und Fahrverkehr auch in der Dunkelheit anzuweilen lassen, so daß die äußerst mangelhafte Beleuchtung, die bisher dort vorhanden war, zu vielen Klagen führte. Diejem Uebel wird jetzt auf sozialdemokratische Initiative durch Anbringung einer größeren Anzahl elektrischer Lampen abgeholfen werden. Zudem wird der durch die Kleine Wolke führende Weg nach Zigantenberg durch Anschluß an das Gasrohrnetz größtenteils beleuchtet erhalten.

Standesamt vom 26. November 1929.

Todesfälle: Follerer Bruno Granf. 38 J. — Ehefrau Anna Krajewski geb. Dettlaff, 41 J. — Witwe Emma Pöschel geb. Kalinowski, 81 J. — Witwe Wilhelmine Hertam geb. Peters vorher v. Gurski, 75 J.

Den Stiefsohn erschlagen

St. Ingbert, 27. 11. Als mutmaßlicher Mörder des Bergmanns Johann Muffing, der in der Nacht zum 18. d. M. im Walde von St. Ingbert liegend mit schweren Verletzungen bewußtlos aufgefunden wurde und später starb, wurde vor einigen Tagen Muffings Stiefvater, der Metzger Eberwälder aus Spie'en, verhaftet. Eberwälder hat nunmehr eingestanden, daß er am Mordtage mit Muffing die Kirchweih von St. Ingbert besucht, ihn gehörig betrunken gemacht und dann auf dem Nachhausewege erschlagen hatte. Vorher hatte er seinen Stiefsohn durch mehrere Zeitungsabonnements gegen Unfall versichert.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Anhaltender Regen läßt keinen rechten Marktbetrieb aufkommen. Die Mandel Eier preist trotzdem schon 2,70 bis 2,80 Gulden. Filt ein Pfund Butter werden 1,80 bis 2,20 Gulden verlangt. Gänse kosten wieder 95 Pfennig, Fettause 1,00 bis 1,20 Gulden das Pfund; Enten 1,30 Gulden, Puten 1,10 Gulden das Pfund. Ein Suppenhuhn soll 2,75 bis 3,00 Gulden bringen. Ein Paar Tauben 1,20 bis 1,40 Gulden.

Auf dem Obstmarkt sind die ersten Apfelsinen zu haben, das Stück zu 40 Pfennig. Weintrauben kosten das Pfund 3 Gulden, Nektar das Pfund 35 und 50 bis 80 Pfennig. Eine Banane 60 bis 80 Pfennig.

Für Weiskohl zahlt man 8 Pfennig, für Rotkohl 15 Pfennig für das Pfund, Grünkohl pro Pfund 10 Pfennig, Rosenkohl 50 Pfennig, Wirsingkohl 15 Pfennig, Mohrrüben 10 Pfennig, rote Rüben 15 Pfennig, Kürbis 20 Pfennig, Pastinak 20 Pfennig, Brunen 8 Pfennig, Kartoffeln 10 Pfund 40 bis 45 Pfennig, Spinat das Pfund 40 Pfennig. Blumenkohl nach der Größe, 50 Pfennig bis 2 Gulden der Kopf. Zwiebeln 20 Pfennig das Pfund, Suppengemüse 15 Pfennig das Pfund. Erbsen 30 bis 35 Pfennig pro Pfund.

Die Fleischpreise sind unverändert. Schweineband kostet pro Pfund 1,20 Gulden, Schinken 1,30 Gulden, Marbonade 1,40 bis 1,50 Gulden, Hindfleisch 1,00 bis 1,10 Gulden, ohne Knochen 1,30 bis 1,50 Gulden. Das Pfund Kalbfleisch kostet 1,20 Gulden, Kalbschmalz 2,40 Gulden, Hammelfleisch 1,20 Gulden das Pfund.

Der Blumenmarkt bringt viel Topfpflanzen. Alpenveilchen, rot und weiß, Chrysanthen, weiß und bronzenfarben, Primeln und Zweige mit Kästchen.

Auf dem Fischmarkt sind Flundern und Pommesel zu haben. Flundern kosten das Pfund 40 bis 60 Pfennig, Pommesel 60 bis 70 Pfennig. Aitenheringe sollen 3 Pfund 1 Gulden bringen. Traute.

Vom Auto angefahren und liegen gelassen

Mysteriöser Vorgang auf der Ditauer Chaussee

Heute nacht um 12.40 Uhr wurde einem Beamten in Zoppot von dem Führer des Autos D. 3. 3071 der Landwirt Heinrich M. übergeben. Der Autoführer teilte dazu dem Beamten mit, daß er, als er sich mit dem Auto, von Danzig kommend, hinter Langfuhr in Höhe der Metallwarenfabrik Optimus befunden habe, den verunglückten M. auf der rechten Straßenseite zwischen Fahrbaum und Baumreihe liegen wahrgenommen habe. Da M. sich in hilflosem Zustande befunden habe, hätte er ihn mit Hilfe seines Schaffners in den Auto abgesetzt und nach Zoppot mitgenommen. Der Beamte führte M. zur Polizeiwache, wo er auf Befragen folgendes angab: Er habe sich auf dem Wege von Langfuhr nach Liba befunden. Plötzlich sei er von einem ihm entgegenkommenden Auto angefahren und etwa 20 Meter mitgeschleift worden. Obwohl der Führer dies gemerkt habe, sei er ruhig weitergefahren und habe ihn hilflos liegen gelassen. Der hinzugekommene Arzt in Zoppot stellte leichte Gehirnverletzung, eine Wunde über dem rechten Auge, Quetschung der linken Brustseite, sowie Bluterguß am linken Knie fest und ordnete die sofortige Ueberführung des M. in das Städtische Krankenhaus an. Mit dem Krankenauto der Stadt Zoppot wurde er gegen 2.45 Uhr früh in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Weitere Ermittlungen der Kriminalpolizei sind im Gange.

Von einem Motorrad angefahren. Gestern gegen 7.50 Uhr vormittags wurde auf der Langgasse, Ecke Portschaffengasse, der Schneidermeister August M., wohnhaft Vorstädter Graben 21, von dem Führer des Motorrades DZ 4184 angefahren und verletzt. Der Vorfall soll nach Angaben von Zeugen folgendermaßen gewesen sein: M. überquerte die Langgasse, von der Volksgasse kommend, und wollte den gegenüberliegenden Bürgersteig bestreiten. Als M. etwa zwei Meter vor dem Bürgersteig war, kam der Führer des Motorrades vom Langen Markt in Richtung Langgasse gefahren. Er gab später an, Warnungszeichen abgegeben zu haben, jedoch verminderte er seine Schnelligkeit nicht und fuhr M. an, der zu Boden stürzte. Der Motorradführer kümmerte sich nicht um den Verletzten, sondern fuhr ruhig weiter. Der Arzt stellte einen Unterarmbruch und einen starken Bluterguß am rechten Arm fest. Er ordnete die sofortige Ueberführung ins Marienkrankenhaus an. Nach Zeugnisaussagen soll den Führer des Motorrades die Schuld an dem Unfall treffen.

Das neue Weihnachtsmärchen. Im Stadttheater kommt in diesem Jahre als Weihnachtsmärchen „Friselanz, der Puppen doktor“ zur Aufführung. Das Märchen spielt in eine Bearbeitung des gleichnamigen Märchens von Egon Straßburger.

Ausstellung „Film und Foto“. Der Kunstverein wird im Dezember im Stadtmuseum eine interessante Werkbundausstellung unter dem Namen „Film und Foto“ veranstalten. U. a. wird auch Prof. Mohr-Mag einen Lichtbildervortrag über den „Weg der Photographie“ halten. Besonderes Interesse dürften seine Darlegungen über die „Photoplastik“ finden.

Wasserstands Nachrichten der Stromweichsel vom 27. November 1929

Table with water level data for various locations like Krafau, Jamischost, Warichau, Bloch, Thorn, Fördon, Eulm, Graubenz, Kurzebrad, Montaurerpipe, Bredel, Dirschau, Einlage, Schwenenhorst, Schönau, Galgenberg, Neuhorsterbüsch.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Interaktion: Anton Boeken beide in Danzig, Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Danzig, Am Eisenbau 6

# Weihnachtsmarkt

**Sonnabend früh**

**beginnt diese große volkstümliche Veranstaltung!**

Wir bieten eine ungemein günstige Einkaufsgelegenheit für Weihnachtsgeschenke

Beachten Sie bitte am Freitag unsere vierseitige Beilage in dieser Zeitung

# bei Sternfeld

Vom 1. Dezember 1929 bis 31. März 1930 werden für die Koksanhfuhr folgende Preise berechnet:

Danzig . . . . .	0.25 G pro Ztr.
Langfuhr . . . . .	0.25 " " "
Neufuhrwasser . . . . .	0.25 " " "
Oliva . . . . .	0.25 " " "

**Städtisches Betriebsamt**  
Abteilung Gaswerk

Eiserne Öfen u. Herde, sowie Gaskocher, Gasherde u. Gasbratöfen erhalten Sie in **bequemen Ratenzahlungen** nur bei  
**„Imperial“**  
Danzig, Heilige-Geist-Gasse 121  
Sämtl. emailliert, Gaskocher u. Gasherde besitzen **nichtrostende Doppel-Sparbröner**

**„Lumophot“**  
Portrait  
Familienbilder — Vergrößerungen billigst  
Amateurarbeiten billigst  
Altstädter Graben Nr. 66a

**Puppen-Klinik**  
Lawendelgasse 9b, a. d. Markthalle  
repariert Puppen u. Spielwaren  
Große Auswahl in  
Spielwaren / Puppenkörper  
Puppenwagen / Schaukelpferde / Plüsch-Teddybären  
Stausend billige Preise  
Angesehene Sachen werd. gerne reserviert

**Weihnachtsbitte**  
der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig  
Annahmestellen:  
a) Vorpenden: Geschäftsbelle Pflanzen-  
gasse 4, Tel. 275 14, Bürofonio 198 der  
Stadtsparkasse und sämtl. Beiträgen.  
b) Naturalpenden: Geschäftsb. Pflanzen-  
gasse 4.

**Verkäufe**

8 tung! Bei kleinsten wöchentlichen Raten erhalten Sie Herren-, Damen-, Kinder-Bekleidung, Wäsche, Strickwaren, Schuhe  
**Kreditgeschäft**  
Altst. Graben 4  
Ecke Holzmarkt  
1 Treppe. Kein Laden

Anzüge, Mäntel, Kleiderkör., mahag. Kommode, Tisch, Stühle, Bettdecke u. Betten bill. zu verkaufen. Stelle, Tischlergasse 10.

Schw. Winterpaletot, Gehrock, Gant. (f. sch. Herrn) zu verlauf. Südbroße 5, Lebensmittellgeschäft.

1 starr, vierrädriq. Handwagen (bestellt) bill. an v. Belz, Schneidemühle Nr. 7, 1 Tr.  
Gut erh. Fahrrad, 1 Kinderfah. u. ein verstellbares Kinderfah. bill. an v. Feilich, Nordbrunnengasse Nr. 18.

**Für 1 Gulden**  
wöchentlich erhalten Sie preiswerte Herren-, Damen-, Kinder-KONFEKTION, Gardinen, Tischdecken, Steppdecken, Bezüge, Einschütwagen und säm. Herren-, Damen-, Kinder-Wäsche, Strickwaren, Bettfedern, Damen-Mäntel in großer Auswahl nur Altst. Graben 65b  
Flurwegsgasse, parterre  
2 Hände der Matratzenfabrik n. Dr. Ricker-Beigis wert. f. b. halb Preis zu verkaufen. 3. Hohe, Engl. Damm Nr. 8. (u. 5-7 nach.)

**Schuhe**

Anzüge, Wäsche für 2 G Wochenraten  
**B. Cohn,**  
Mattenbuden 16

**Radio**  
guter Detektor und 3 Kopfhörer z. verkaufen. Zu erfragen  
Drogen- u. Seifenhaus Junfergasse, gegenüber der Markthalle.  
1 Hart, vierrädriq. Handwagen  
billig zu verkaufen  
Dienstadt 17. v.

**Herren-Paletot**  
(mittl. Gr.) gut erh. bill. an ver. Kleine Gasse 8, 2. Stiehlhnt.

**Möbel-Betrieb**  
Seil-Geiß-Gasse 38 ist das billigste Geschäft Danzig. Wer es nicht glaubt, überzeuge sich. — Wein Grundfab: groß, Umfass: gering. Nutzen!

1 rotbraun, weißbirz. Beritz (sehr gut erh.) und Spielzeug bill. z. v. Seewarlt 7, 1 Tr.

**Winter-Paletot**  
(tailleert), fast neu, schwarz, gut, billig zu verkaufen. 12. part. Salsabie 12, part.

**Kredit**  
fast ohne Anzahlung und bei kleinen Ratenzahlungen geben wir die Ware gleich mit  
**Damen- und Herren-Bekleidung**  
Einige Beispiele:  
Damen-Mantel 39.50  
Flausch, moderne Muster  
Damen-Mantel 69.00  
Rips, mit Pelzbesatz  
Damen-Mantel 98.00  
In Rips, mit gez. Pelzkragen und Pelzmansch.  
Herren-Mantel 59.00  
moderne Karo, mit Gurt  
Mod. Herren-Mantel 75.00  
In Qualität, beste Verarb.  
Blauer Herren-Anzug 65.00  
In Verarbeitung . . . . .  
**SCHUHE**  
Sprechapparate — Schallplatten  
**Langfuhr**  
127 Hauptstraße 127

Ein Paar  
**lange neue Stiefel**  
billig veräußert.  
Langfuhr, Neptunweg 4 p. r.

**Möbel**  
I. Waldeck 95  
Kreuzgasse  
Zahlungserleichterung

**Schuhmacher-Maschine**  
(fast neu) preisw. z. ver. Berner, Lat. Marienstraße 21. v.

**3-Röhre-Apparat**  
n. Sautler, Komp. z. ver. Müll, Dym, Sautlerstraße 48.

Gut erh. Damen-Wintermantel (sch. fig.) u. gr. Eitel bill. z. v. Stadler, Grauer Weg 8a, 2.

**2 Schaufelher-Seräje**  
z. Dekorieren (70 u. 120 cm) bill. an v. Ang. u. 9781 a. Exp.

**„Ach, hätt' ich doch . . .“**



Am schönen Zimmer ist nichts dran, Wenn man es nicht vermieten kann. Was nützt die größte Sauberkeit, Kommt gar kein Mieter weit und breit?

Jawohl, liebe Frau Kulicke, da stehen Sie nun händerringend in dem Zimmer, das Sie so gern loswerden möchten an einen anständigen, soliden Herrn. Wir wissen ja, daß Sie eine kreuzbrave Frau sind, nach dem Tode Ihres Mannes darauf angewiesen, das hübsche, sonnige Vorderzimmer zu vermieten. Wir wissen auch, wie zufrieden Ihr bisheriger Mieter mit dem Zimmer war, in dem er wahrscheinlich noch heute wohnen würde, wenn er nicht von seiner Firma in eine andere Stadt versetzt worden wäre.

Frau Kulicke, Sie werden das Zimmer ja wieder mal vermieten. Aber es fragt sich: wann? Denn eins lassen Sie sich gesagt sein: Ihr Schildchen am Fenster: „Möbliertes Zimmer zu vermieten“, das reicht nicht aus! Daran läuft man glatt vorbei, ohne es zu sehen. Und Sie warten vergeblich Tag für Tag.

Aber eines Tages, — wir sehen das klar voraus — wird die Nachbarin kommen und nichts anderes sagen als: „In der „Danziger Volksstimme“ inserieren, Frau Kulicke!“ Und dann wird Ihnen ein Licht aufgehen, und Sie werden ausrufen: „Ach, hätt' ich doch in der „D. V.“ inseriert! Wie lange hätt' ich dann schon einen Mieter! Wie lange wäre ich dann schon meine Sorgen los!“

**Selbnes Kleid**  
bill. abzugeben, Raffab. Markt 17/20, st. z.

**Bettgestell**  
n. Matke bill. an ver. Kaufmann, Markt 7, 3 Tr. rechts.

**Hängelampe**  
f. Gas u. Petrol. bill. an ver. Ang. u. 9780 an die Erzb.

**Bücher**  
(Romane) billig an ver. Schmidt, Gr. Walle 85. st. z.

Ein eiserne Kinderbettgestell für 30 G. an ver. Rostel, Warenweg 36, 2. 1.

**Mäntel**  
für Damen und Herren von 19.50 G. an, Soppen, warm gefüttert u. s. O. a. Kaufhaus Roben-er Schmiedegasse 23-24

**Flugbauer**  
f. Kanarien u. and. Vögel (100x100x50 cm groß) zu ver. Eitel, Markt 104, 1 Tr. I.

**Kanarienhähe**  
n. weihen an ver. 21. Gasse 6b, 3 Tr.